

DIE ALTBURG BEI STEIN-WINGERT (LKR. ALTENKIRCHEN) – NEUBEWERTUNG EINER EISENZEITLICHEN WALLBURG IM WESTERWALD

Die Altburg bei Stein-Wingert ist die größte eisenzeitliche Wallburg des Westerwaldes im nördlichen Rheinland-Pfalz. Der vorliegende Beitrag stellt knapp den Forschungsstand zusammen, legt neue Detektorfunde vor und zeigt Ansätze für ihre Deutung auf. Die intensive Auswertung und Deutung der Neufunde sind formatbedingt nicht möglich¹.

NATURRAUM

Die Wallburg liegt an einem stark mäandrierenden Abschnitt des Baches Nister zwischen den heutigen Ortschaften Altburg, Alhausen und Stein-Wingert auf der Rumpffläche Burghardt zwischen 200 und 270 m ü. NN im Westerwald (**Abb. 1**; vgl. **Abb. 10, 1**), dessen Teilregion hier als Kroppacher Schweiz bezeichnet wird. Geologischer Untergrund ist devonischer Schiefer mit Gangeisenerzlagerstätten. Aufliegend sind degradierte Parabraunerden bzw. Rohböden.

Die Position der Wallburg ist halbinselartig in der Mikroregion und erhebt sich über dem Tal der Nister, die hier rezent immer wasserführend ist, teilweise über 70 m. Steilhänge mit Felsausbissen bzw. steile Hänge markieren ihre natürlich geschützten Grenzen im Nordwesten, Nordosten und Süden, wohingegen im Westen die Wallburg in mäßig steiles Gelände bei Alhausen übergeht und im Südosten in die ebene Rumpffläche ausläuft.

Das Relief gibt naturräumlich Verbindungskorridore vor, an deren Schnittstellen die Wallburg angelegt wurde. Es existieren sowohl zwei Furten durch die Nister bei Stein-Wingert im Süden (**Abb. 1, F1-2**) als auch eine dritte nordwestlich bei Alhausen (**Abb. 1, F3**). Letztere ist leicht vom Westende der Wallburg erreichbar und erschließt über ein Bachtal (**Abb. 1, B1**) die westlich gelegene Rumpfflächenlandschaft. Diese ist mit wenigen Höhenunterschieden ausgebildet und geht allmählich abfallend in das Wied- und Rheintal über (heutiger Trassenverlauf der Bundesstraße 256), während die Sieg die nördliche Grenze darstellt und heute über die Bundesstraße 256 angebunden ist. Die Rumpffläche, die an der östlichen Grenze der Wallburg beginnt, bildet das Hochplateau des Hohen Westerwaldes und ist mit dem Siegerland in Westfalen im Nordosten und mit dem Lahn-Dill-Gebiet in Hessen im Südosten verknüpft.

Die Nister entwässert den Hohen Westerwald, weswegen im Bereich der Altburg aktuell eine Wasserführung gegeben ist und sogar bei schwachen Niederschlägen der Bach hier über Kilometer unpassierbar sein kann. Da die Nister bis zur Altburg über ungefähr 7 km Strecke mit häufig steilen Talabschnitten sowie Bachmäandern die Landschaft bachaufwärts teilt, lässt sich folglich auch für die Eisenzeit annehmen, dass für diese bachgeteilten Regionen die Furten nahe der Altburg einen Verkehrsknotenpunkt darstellten.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das Sichtfeld der Wallburg stark eingegrenzt ist und dass damit sicherlich nicht das Panorama über das Umfeld oder gar weitreichende Sichtachsen Motivation zur Errichtung der Wallburg waren. So endet das Sichtfeld nach 280 m im Westen, gut 1 km im Norden, 300 m im Südosten und ca. 1 km im Süden.

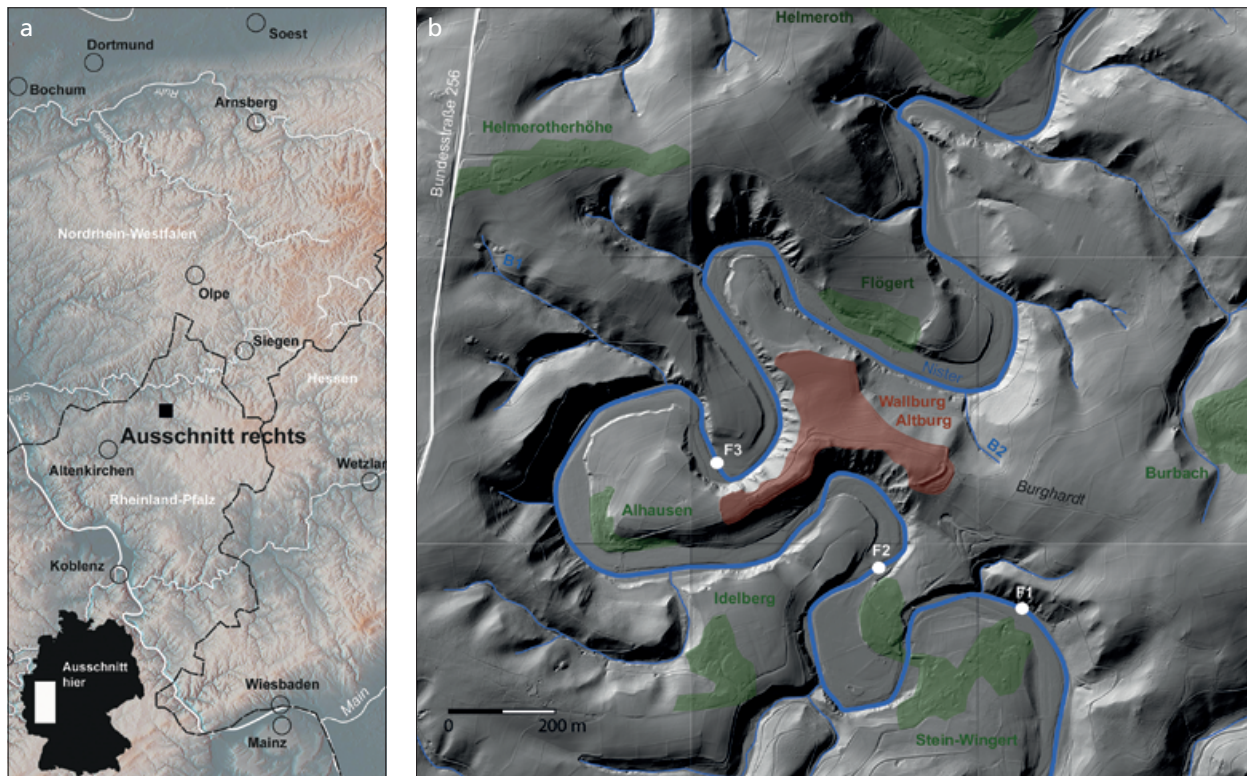


Abb. 1 Lage der Wallburg Altburg bei Stein-Wingert in der Bundesrepublik Deutschland (a) und im rezenten Siedlungsbild (b; das Raster gibt die Schnittgrenzen des DGM Rheinland-Pfalz wieder). – B1-2 mutmaßlich vorgeschichtlich bedeutende Bachtäler. – F1-3 Furte. – Grün: rezente Siedlungen. – Rot: eisenzeitliche Wallburg. – (Grafiken LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler auf Grundlage von © GeoBasis-DE/LVermGeoRP <2020>, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de und maps-for-free.com).

Abgesehen von der – vermutlich auch während der Eisenzeit – ständig schüttenden Nister befindet sich im Nordosten ein Tal mit einem saisonal schüttenden Bach (Abb. 1, B2), andere Wasservorkommen innerhalb der Wallburg sind nicht bekannt.

Kleinklimatisch gesehen ist der Standort der Wallburg keine Gunstlage, was Jahresmitteltemperaturen zwischen 8 und 9,5°C sowie ein Jahresniederschlag zwischen 700 und 1000 Liter pro Quadratmeter klar erkennen lassen².

NACHEISENZEITLICHE NUTZUNG DES AREALS

Auf die eisenzeitliche Nutzungsphase des Wallburgareals fanden spätestens ab dem Mittelalter an Randbereichen der Wallburg Aktivitäten statt. In den Bachtälern nordöstlich der Wallburg, die nach Nordwesten zur Nister entwässern, erbrachten Prospektionen 2019 zahlreiche Schlackenfundstellen der mittelalterlichen Rennfeuerverhüttungsphase³. Bereits zuvor hatten Detektorgänger im Auftrag der Außenstelle Koblenz der Generaldirektion Kulturelles Erbe teilweise die Bachtäler begangen und Schlacken geborgen, die im Rahmen der vorliegenden Studie miteinbezogen wurden und mittelalterlich sind⁴.

Das Wallburgareal wurde landwirtschaftlich genutzt, wie es sich anhand der spärlichen historischen Überlieferung rekonstruieren lässt⁵. So wird bereits in der ältesten Kartendarstellung, der sogenannten Tranchothkarte von 1820, der Großteil der Wallburgfläche unbewaldet dargestellt. Bis 1878 (Preußische Uraufnahme) entstanden auf der Kuppe neue Waldflächen geringen Ausmaßes im Nordosten, während

die komplette Kuppe gerodet wurde. Heute ist $\frac{4}{5}$ der Wallburgfläche bewaldet, die übrige Fläche wird als Wiese genutzt.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs verschanzten sich deutsche Soldaten im Vorfeld bzw. im Bereich des Wall G (Abb. 2a), Kampfhandlungen fanden aber nicht statt⁶.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Als Erster erwähnte der Landeskonservator Karl August von Cohausen 1882 die Wallburg als »Burgwall bei Croppach«, beschrieb sie aber nicht näher⁷.

Emil Ritterling berichtete 1904 von dem Vorhaben, alle Wallburgen in Hessen-Nassau bis in das 11. Jahrhundert hinein zu dokumentieren⁸. Er ordnete die Altburg bei Stein-Wingert dem »[...] in der Hauptsache alten Chattenland [...]« zu und zeigt damit klar den Zeitgeist auf, ausgehend von den antiken Quellen (in diesem Falle Tacitus, Cassius Dio oder Velleius Paterculus) unreflektiert vorgeschichtliche Relikte einzuordnen. Bei »Aufräumarbeiten« im November 1903 waren Scherben entdeckt worden, die laut »Fachleuten aus Wiesbaden« latènezeitlich datierten⁹.

1904 und 1905 fanden tatsächlich erste Ausgrabungen statt, die vom Nassauischen Altertums-Verein unter Leitung Ritterlings realisiert wurden und die eine erste differenzierte Beschreibung der Wallstrukturen ermöglichten. In mindestens elf Sondagen dokumentierte Ritterling in erster Linie Wallabschnitte bzw. Wall- und vorgelagerte Grabenstrukturen. Seltener standen demgegenüber befestigte Flächen der Wallburg im Fokus des Interesses¹⁰. Etliche Zeichnungen der Profile sind erhalten und bieten Anhaltspunkte zur Befundinterpretation. Trotzdem können die Maßnahmen 1904-1905 mangels Dokumentation nur bedingt wissenschaftlich ausgewertet werden.

1917 publizierten Karl Schumacher und Emil Ritterling die Wallburg sowie die Kleinfunde. Sie datierten die Funde in die Mittel- bis Spätlatènezeit und postulierten für die Befestigungsanlagen aufgrund von Lage- und Konstruktionsmerkmalen eine Datierung bis in die Späthallstattzeit. Bemerkenswert ist hierbei, dass eine eiserne Schwertfessel sowie eine Fibel aufgezählt wurden, die bis dahin unerwähnt waren und über die auch heute keine weitergehenden Informationen vorliegen¹¹.

Eine populäre Darstellung der Wallburg im Publikationsorgan des Westerwaldvereins stammt aus dem Jahr 1937 mit einer relativ detaillierten Beschreibung der Wälle, der Ausdehnung der Gesamtanlage sowie der naturräumlich vorgegebenen Verbindungsstraßen¹².

Heinz Behaghel promovierte in Marburg bis 1939 über die Eisenzeit im Rechtsrheinischen Schiefergebirge. In seiner posthum publizierten Dissertation erfasste er das bis dahin bekannte und weiterhin übersichtliche Fundmaterial der Altburg, datierte sie anhand der Keramik von der späten Früh- bis an das Ende der Mittel-latènezeit¹³, ging aber im Speziellen nicht auf die Wallburg ein¹⁴. Die von Schumacher/Ritterling erwähnte Schwertfessel und Fibel fehlen in dem von ihm vorgelegten Fundspektrum und werden in der Arbeit auch nicht erwähnt. Dies ist auffällig, denn Behaghel ließ allgemein gerade bei Altfunden von frühen archäologischen Maßnahmen an den von ihm untersuchten Fundstellen eine große Sorgfalt walten. Daher bleibt auch ungeklärt, woher eine eventuelle Gürtelkette und ein Ringhaken mit Hakenarm stammen, die Behaghel in seiner Dissertation besprach bzw. abbildete¹⁵. Es ist eher unwahrscheinlich, dass Schumacher/Ritterling eine Schwertfessel und eine Fibel mit der Kette oder einem Gürtelhaken verwechselten, weswegen wahrscheinlicher ist, dass bis zur Auswertung des Fundmaterials der Wallburg durch Behaghel neue Funde gemacht wurden.

Bis 1993 fanden neue Begehungen und eine Beschreibung der Strukturen der Wallburg statt. Dabei wurden zwei Vorwälle im Südosten der Anlage sowie neue Wälle im Bereich der Untersuchungen 1904-1905 erkannt,

erstmalig qualifiziert ausgewertet, räumlich verortet und – soweit möglich – kritisch interpretiert. Wichtiges, wenn auch deprimierendes Ergebnis ist hierbei, dass weder Lage noch Beschreibungen der Maßnahmen 1904-1905 heute einwandfrei lokalisierbar sind und nur mit neuen Geländemaßnahmen überprüft werden können. Diese Erkenntnisse stammen aus der Feder von Christian A. Möller, der von 1993-1995 neue archäologische Ausgrabungen auf der Wallburg durchführte und diese zusammen mit Oliver Nakoinz vermaß. Eine Publikation der Forschungsergebnisse unterblieb aber. Die Auswertung dieser jüngeren Geländemaßnahmen ist daher als ein überaus wichtiges Desiderat festzustellen, dem sich zukünftig gewidmet werden sollte. Aufgrund des Umfangs der Dokumentation der Grabungen Möllers war eine Auswertung im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht möglich. Möller fasste 1993 den Forschungsstand zur Wallburg zusammen¹⁶, den Axel von Berg 2006 aufgriff¹⁷.

Danach wurde es wieder still um die Altburg. Jens Schulze-Forster präsentierte zwei eisenzeitliche Münzen der Altburg in seiner Dissertation zur Wallburg Dünsberg 2002 (publiziert 2015), deren genaue Herkunft aber nicht beschrieben wurde¹⁸. Auswertungen des Digitalen Geländemodells sowie Magnetometermessungen im Norden der Anlage durch Daniel Schäfer erbrachten 2018 neue Erkenntnisse¹⁹. Hierzu zählen erstmals die qualifizierte Abgrenzung des Bodendenkmals sowie die Lokalisierung aller Wallstrukturen im Gelände, die eine relativchronologische Phasendiskussion begründete. Die geophysikalischen Untersuchungen auf einer Gesamtfläche von 9600 m² erbrachten allerdings keine weiterführenden Interpretationsansätze, da die festgestellten Anomalien uneindeutig sind.

Auf Initiative von Peter Henrich begingen seit 2018 lizenzierte Sondengänger die Wallburg teilweise intensiv und entdeckten zahlreiche aussagekräftige Funde, die zu ihrer Neubewertung führten und Anlass für die vorliegende Publikation sind. Da die Altburg zudem nahe der Südwestperipherie der eisenzeitlichen Montanlandschaft Siegerland liegt, wo das Siegerlandprojekt²⁰ 2019 Prospektionen durchgeführt hatte²¹, lag es nahe, die Neufunde vorzulegen und so den Forschungsstand zur Altburg bei Stein-Wingert zu aktualisieren. Es sei hierbei aber betont, dass insbesondere die Gesamtdarstellung und Auswertung der Geländearbeiten Möllers ein bedeutendes Forschungsdesiderat bleiben und daher die vorliegende Auswertung nur ein erster Schritt hin zu einem gesamttheitlichen Bild der Wallburg sein kann.

KURZBESCHREIBUNG DER WALLBURG

Die Wallburg wird mit zahlreichen Wällen abgegrenzt bzw. gegliedert, ergänzt durch Steilhangbereiche ohne erkennbare Wälle (**Abb. 2**). Es handelt sich um acht Wallstrukturen (**Abb. 2a**, A-H²²). Die Anlage hat eine Gesamtfläche von ca. 2 ha. Sie ist an der längsten Stelle 880 m lang und misst an der breitesten ca. 500 m. Die imposantesten Wallstrukturen finden sich im Norden (**Abb. 2a**, A) und sind dort bis zu 5 m hoch und bis zu 15 m breit erhalten.

Die Vielzahl an Wällen lässt an mehrere, aufeinanderfolgende Bauphasen oder an verschieden abgegrenzte, gleichzeitig genutzte Areale der Wallburg denken, ohne hier archäologische Befunde für oder gegen eine der Thesen anführen zu können. So ist beispielsweise eine relativchronologische Abfolge der Wälle F-E-D oder A-C denkbar, wobei die jeweilige Zuordnung weiterer Wallphasen (B, G und H) nicht zweifelsfrei gelingt. Auch könnte die relativchronologische Abfolge der Wälle umgekehrt sein.

Wichtig zum Verständnis der Wallburg ist darüber hinaus, dass nicht nur die Topographie fortifikatorisch geschickt genutzt wurde, sondern auch das Nistertal über einen bewehrten Zugang erreicht werden konnte (**Abb. 2a**, E-F), der eventuell zur Trinkwasserversorgung diente (**Abb. 2a**, W).

Durch modernen Wegebau sind viele Tore nicht mehr eindeutig lokalisierbar (**Abb. 2a**, T4-7). Möglicherweise folgt aber der rezente Weg ehemaligen Walldurchlässen an der Stelle, wo er die Wälle durchquert. Bei

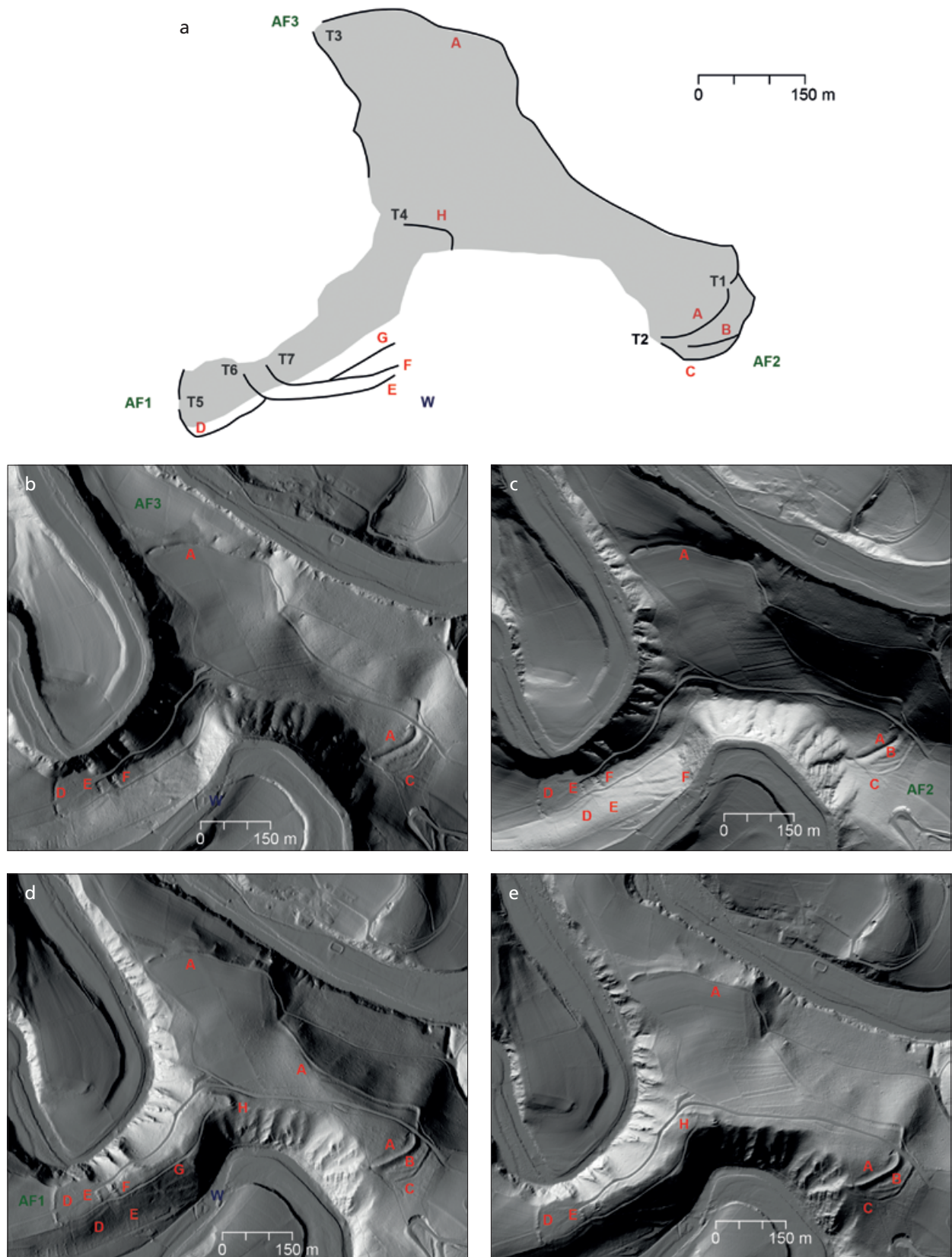


Abb. 2 Auswertung des Digitalen Geländemodells (DGM1; Höhe 25000; bearbeitet mit QGIS 3). – **a** interpretiertes und maßstäbliches Aufbauschema (schwarze Linien: Wälle; graue Fläche: relativ ebene Wallinnenfläche). – **b** DGM mit Azimut 90°. – **c** DGM mit Azimut 180°. – **d** DGM mit Azimut 270°. – **e** DGM mit Azimut 315°. – (Grafiken LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler auf Grundlage von © GeoBasis-DE/LVermGeoRP <2020>, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de).



Abb. 3 Altburg bei Stein-Wingert: Münzen. – **1-2** Sequaner Potinmünzen. – **3-4** Quinare vom Typ Tanzendes Männlein. – **5** Quinar vom Nauheimer Typ. – **6** Münztyp des Moselraumes. – **7** Regenbogenschüsselchen mit Dreiwirbel. – **8** Vogelkopfstater mit Torques und sechs Kugeln. – (Fotos D. Bach; Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler). – M. 1:1.

einigen Walldurchlässen ist dagegen sehr wahrscheinlich, dass hier tatsächlich eisenzeitliche Tore anzunehmen sind (**Abb. 2a**, T1-3), da entweder kaum eine neuzeitliche Überprägung vorliegt (T2), die einziehenden Wallschenkel dies eindrücklich aufzeigen (T1) oder aber ansonsten keine Tormöglichkeit festzustellen (T3) und an dieser Stelle ein Zugang zwingend zu erwarten ist.

Es fällt auf, dass die Befestigung der Wallburg überwiegend wenig nutzbares Gebiet umschloss: Neben dem bereits erwähnten fehlenden Trinkwasservorkommen ist der befestigte Innenbereich meist hügelig. Lediglich im größten Wallburgsegment A befindet sich eine ausgedehnte und relativ ebene Fläche. Dagegen liegen vor den (angenommenen) Toren T1, T3 und T5 ebene, jedoch nicht in die Befestigung inkludierte Areale (**Abb. 2a**, AF1-3).

EISENZEITLICHE KLEINFUNDE

Münzen

Mit den beiden von Jens Schulze-Forster 2015 ohne nähere Fundumstände oder detaillierte Herkunftsangaben publizierten Münzen²³ sind bis heute insgesamt 18 keltische Prägungen von der Altburg bekannt. Die lediglich von Schulze-Forster als Quinar des Nauheimer Typs beschriebene und nicht abgebildete Münze konnte wie auch die andere nicht zur Untersuchung zur Verfügung stehende und ebenfalls nicht abgebildete Münze nicht genauer bestimmt werden.

Zwei Münzen der Altburg sind so schlecht erhalten bzw. abgegriffen, dass eine Bestimmung unmöglich ist. Ansonsten überwiegen Sequaner Potinmünzen mit fünf Exemplaren. Ihr Gewicht schwankt zwischen 2,4 bis 3,7 g (Auswahl auf **Abb. 3**, 1-2)²⁴. David G. Wigg-Wolf arbeitete einen Verbreitungsschwerpunkt für diese Münzen im Schwarzwald heraus. Die Altburg und die Wallburg bei Windeck-Leuscheid (Rhein-Sieg-Kreis²⁵) stellen die nördlichsten Fundstellen dieses von Wigg-Wolf in LT D1 datierten Münztyps dar (vgl. **Abb. 10**, 1-2)²⁶. Auch bei der erwähnten Wallburg im Bergischen Land überwiegen Sequaner Potins im Münzspektrum, während diese im großen Münzspektrum des Dünsberges nur einen marginalen Anteil haben.

Am zweithäufigsten sind Quinare vom Typ Tanzendes Männlein (Scheers 57) mit drei Exemplaren und einem Gewicht zwischen 1,26 und 1,7 g (Auswahl auf **Abb. 3**, 3-4). Davon sind zwei Exemplare als Variante I bzw.

IA und ein Exemplar als Variante IIIA2 nach Schulze-Forster bestimmbar²⁷. Der Autor arbeitete den hessisch-westfälischen Verbreitungsschwerpunkt sowie die Zeitstellung LT D2 bis an den Beginn der Römischen Kaiserzeit für diesen Münztyp heraus. Demnach ist die Variante I älter als die Variante III und nach Schulze-Forster ist es möglich, als Prägestätte der Variante I die Wallburg Dünsberg bei Biebertal-Fellinghausen (Lkr. Gießen; vgl. **Abb. 10, 14**) zu diskutieren, während gerade die jüngste Variante III einen westfälischen Schwerpunkt erkennen lässt bzw. der Kölner Raum als einer der spätesten Prägeräume anzunehmen ist.

Zwei weitere Münztypen sind mit jeweils zwei Exemplaren vertreten: Der erste Vertreter umfasst zwei Quinare vom Nauheimer Typ, von denen eine Münze bereits 2015 publiziert wurde (s. o.). Die zweite Münze des Nauheimer Typs von der Altburg ist der Variante I (Vs. Kopf ohne Nackenlocke, Rs. Torques ohne Ringel und Innenpunkt) zuzuordnen (**Abb. 3, 5**)²⁸. Nach Schulze-Forster ist eine geographische oder chronologische Untergliederung der Varianten unmöglich. Er datierte den Münztyp in LT D1b und vermutete das Heidetränk-Oppidum bei Oberursel (Hochtaunuskreis) als Prägestätte²⁹.

Zwei Münzen Scheers 54 (Mit eckiger Nase; **Abb. 3, 6**)³⁰ gehören zu einem Münztyp des Moselraumes, der von Wigg-Wolf erforscht wurde. Den angeblich zweithäufigsten Münztyp des Oppidums auf dem Donnersberg bei Dannenfels (Donnersbergkreis) entlarvte Wigg-Wolf als falsch deklarierte Raubgräberfunde von der Siedlung Limburgerhof (Lkr. Ludwigshafen)³¹, die nicht chronologisch klar gefasst ist. Auch dieser Münztyp fand sich auf der westlich benachbarten Wallburg bei Windeck-Leuscheid, hier hat er aber am Gesamt Münzspektrum einen deutlich höheren Anteil³².

Es verbleiben noch drei Münzen, die jeweils einen eigenen Typ darstellen: Ein von Schulze-Forster publizierter Quinar DLT 9408 ist dessen Serie IB zuzuordnen, mit einem Verbreitungsschwerpunkt in Hessen, einer Datierung in LT D1 und einem stark vereinfachten Münzbild³³.

Ein silbernes Regenbogenschüsselchen mit Dreiwirbel entspricht durch seine Beizeichenvariante der Variante Roymans I (**Abb. 3, 7**)³⁴. Schulze-Forster datierte diese Variante eher in einen LT D1-Kontext, allerdings zeigte er auf, dass die Münzvariante auch in frühkaiserzeitlichen römischen Lagern vertreten ist³⁵, weswegen wir einen LT D2-Ansatz für wahrscheinlicher halten. In dem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, dass nach Schulze-Forster die Regenbogenschüsselchen mit Dreiwirbel in LT D2 durch ihr hohes Fundaufkommen zwischen Main und Niederrhein in diesem Gebiet »stabile Kontakte« erkennen lassen³⁶.

Der Vogelkopfstater mit Torques und sechs Kugeln (**Abb. 3, 8**)³⁷ wurde im heutigen Südbayern geprägt und ist in LT D1 und eventuell³⁸ in LT D2 zu datieren.

Trotz der relativ geringen Fundzahl eisenzeitlicher Münzen von der Altburg zeigen sich Tendenzen, die für die überregionale kulturelle Einordnung der Wallburg von Interesse sind. Zum einen verweist die Mehrzahl der Sequaner-Prägungen auf Südwestdeutschland und einen LT D1-Horizont. Zeitgleich hierzu sind auch die Einzelmünztypen mit Parallelen und einem Schwerpunkt im Süden. Allerdings finden sich ebenso wie am Dünsberg Quinare des Typs Tanzendes Männlein am zweit- und Quinare des Nauheimer Typs am dritthäufigsten auf der Altburg. Sie deuten auf einen Kontakt sowie Austausch mit Süd- und Mittelhessen hin, nämlich zumindest während LT D2 und eventuell sogar von LT D1 bis zum Beginn der Römischen Kaiserzeit.

Kleidungszubehör und Schmuck

Außer dem von Behaghel publizierten fragmentierten (eventuellen) Ringhaken mit Hakenarm³⁹ sowie einer eisernen Armbrustfibel, die mit der nicht mehr nachvollziehbaren Provenienz »Ringwall I« als Abguss im RGZM verwahrt ist⁴⁰, sind durch die Detektorprospektionen nun 19 weitere Funde der Kategorie »Kleidungs zubehör und Schmuck« bekannt. Erwartungsgemäß dominieren dabei quantitativ Fibel bzw. Fibelfragmente das Spektrum mit zehn Exemplaren, von denen aber zwei zu stark fragmentiert für eine Bestim-



Abb. 4 Altburg bei Stein-Wingert: Schmuck und Kleidungszubehör. – **1** Biegelplattenfibel. – **2-3** Nauheimer Fibeln. – **4-6** Schlüssel-fibeln. – **7** Fibel vom Typ Almgren 18(?). – **8** Tierkopfgürtelhaken Typ Dünsberg. – **9-15** Tierkopfgürtelhaken. – **16-17** Ringknopfgürtelhaken. – (Fotos D. Bach; Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler). – M. 1:2.

mung sind⁴¹. Unerwartet hoch ist hingegen die Anzahl von acht Tierkopfgürtelhakenfragmenten des Typs Dünsberg, die die Altburg bei Stein-Wingert neben dem Dünsberg zur wichtigsten Fundstätte für diese Fundgattung machen. Schließlich gilt es noch auf den altpublizierten Ringhaken mit Hakenarm sowie auf zwei neu entdeckte Ringkopfgürtelhaken einzugehen.

Ein Fibelfragment aus Buntmetall stellt eine stark fragmentierte Biegelplattenfibel aus Buntmetall dar (**Abb. 4, 1**)⁴². Lediglich der Fibelbügel ist noch in einem Abschnitt erhalten und weist vergleichbar mit der Biegelplattenfibel von der Altenburg bei Römersberg (Schwalm-Eder-Kreis⁴³; vgl. **Abb. 10, 20**) eine relativ kleine Biegelplatte auf. Es zeigt sich ferner, dass die verlorene Ziereinlage (Glas?) nicht nur als Scheibe gestaltet war, sondern auch teilweise die daran anschließenden Bügelansätze bedeckte und dadurch ein kreuzartiges Ornament bildete. Ebenfalls können als Vergleiche weitere Fibeln aus Wettin-Löbejün (Saalekreis), von der Wallburg Amöneburg (Lkr. Marburg-Biedenkopf), vom Dünsberg, ferner die bekannten Biegelplattenfibeln aus dem »Germanenfund« aus dem Oppidum Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm), Körner (Unstrut-Hainich-Kreis) sowie die Fibel aus dem westfälischen Hiddenhausen-Eilshausen (Kr. Herford) herangezogen werden⁴⁴. Alle genannten Exemplare weisen Biegelplatten auf, deren Einlage in den Bügel übergeht. Die Analogien von Körner, Amöneburg, eine der Fibeln aus Manching und diejenige aus Eilshausen sind aber noch durch an die Biegelplatte applizierte Zellen charakterisiert, die ebenfalls gefüllt waren. Die letzte übergreifende Auswertung des Fibeltyps realisierte Schulze-Forster, der anhand der Manchinger und Eilshausener Funde eine Datierung in LT C1 vornahm sowie das hessische Bergland als Ursprungsregion herausstellte⁴⁵. Ob die enge Datierung korrekt ist, werden zukünftige Funde zeigen, denn es gibt bislang zumeist keine chronologisch aussagekräftigen Fundkontexte. Die Vielfalt der Varianten dieses Fibeltyps deutet vielmehr darauf hin, dass er über einen längeren Zeitraum hergestellt worden sein könnte. Auch gilt es, das Herkunftsgebiet des Fibeltyps zu hinterfragen: Schulze-Forster pointierte zu Recht, dass die Funde aus Manching nicht dort hergestellt wurden, und postulierte eine Provenienz ausschließlich im hessischen Bergland⁴⁶. Betrachtet man aber die Verbreitung der verschiedenen Varianten, so sticht eben nicht nur das

hessische Bergland hervor, sondern ein erweiterter Raum vom Westerwald bis einschließlich in das hessische Bergland, ebenso aber auch das thüringische Becken sowie der Raum Weser-Aller. Dazu kommt, dass die Bereiche zwischen den Hauptverbreitungsgebieten einen sehr stark unterschiedlichen Forschungs- bzw. Publikationsstand aufweisen und daher hier zukünftig mit der Vorlage von weiteren Bügelplattenfibeln zu rechnen ist.

Drei Nauheimer Fibeln aus Buntmetall sind als Fragmente von der Altburg belegt, darunter zwei der Variante Striewe A.6.1 mit randbegleitender Rille und mittlerem Leiterband auf dem Bügel (**Abb. 4, 2**)⁴⁷ sowie eine der Variante Striewe A.5.1 mit randbegleitenden Leiterbändern auf dem Bügel (**Abb. 4, 3**)⁴⁸. Erneut stellt hier die Dissertation von Schulze-Forster die wichtigste Forschungsgrundlage dar, aus der hervorgeht, dass die erstgenannte Variante einen Verbreitungsschwerpunkt im Rechtsrheinischen Schiefergebirge hat, zwischen LT C und LT D2 zu datieren, aber meist nach LT D1 nicht mehr nachweisbar ist. Die zweite Variante ist hingegen zeitlich nicht enger zu fassen⁴⁹.

Drei Schüsselfibeln aus Buntmetall liegen als Fragmente vor. Das am besten erhaltene Exemplar lässt zwei zentrale dünne und parallele Riefen mittig und längs auf dem schildförmigen Fibelbügel erkennen (**Abb. 4, 4**)⁵⁰. Dies ist vergleichbar mit Fibeln der Variante Dünsberg-Nijmegen, allerdings hat das Exemplar aus Stein-Wingert einen sich zum Fuß hin weniger stark verjüngenden Bügel. Schulze-Forster datierte die Variante in die Zeitstufe LT D⁵¹. Ein schlechter erhaltenes Schüsselfibelexemplar der Altburg⁵² könnte typengleich mit der ersten Fibel sein (**Abb. 4, 5**), wohingegen das dritte und letzte Exemplar einen Bügelknoten aufweist (**Abb. 4, 6**)⁵³.

Die vorletzte Fibel ist geschweift und eventuell vom Typ Almgren 18. Dagegen spricht, dass die charakteristischen Stützapfen am Bügelkopf nicht erkennbar sind (**Abb. 4, 7**)⁵⁴. Es ist nicht erkennbar, ob die Zapfen nicht schon bereits abgebrochen sind. Zudem ist die Fibel deformiert und der Fibelfuß nicht ausgeformt, was darauf hindeuten kann, dass es sich hier entweder um ein Halbfabrikat handelt oder die Fibel bereits zum Wiedereinsmelzen vorbereitet worden war. Bei korrekter Typenzuweisung ist eine Datierung in LT D2 möglich⁵⁵.

Schließlich verbleibt noch die Fibel, die als Kopie Nr. 27432-33 in den Beständen des RGZM überliefert ist. Sie besteht aus Eisen und der hohe Korrosionsgrad erlaubt keine eindeutige Typenbestimmung. Es könnte sich um eine eingliedrige Armbrustfibel mit breitem Fuß handeln.

Bei den Prospektionen wurden insgesamt acht teilweise stark fragmentierte Gürtelhaken Typ Dünsberg aus Buntmetall gefunden. Charakteristisch für diesen Hakentyp ist die Kopfplatte mit Ringende sowie zwei angesetzte weitere Ringe, ein plastisch verzierter Hakenarm sowie ein Hakenende in Tierkopfgestalt. Letzteres ist lediglich bei einem der Exemplare der Altburg erhalten (**Abb. 4, 8**)⁵⁶. Bei diesem Stück ist die Kopfplatte wenig ausgeprägt bzw. abgesetzt, sondern stellt eher einen Bestandteil des Hakenschaftendes dar, das plastisch profiliert, aber zu abgeschliffen ist, um das Ornamentkonzept verstehen zu können.

Drei weitere Tierkopfgürtelhakenfragmente weisen hingegen eine klar vom Haken abgesetzte Kopfplatte auf und lassen eine Rippenprofilierung am Hakenschaftende erkennen (**Abb. 4, 9-11**)⁵⁷. Eines dieser Exemplare (**Abb. 4, 10**) weist zusätzlich noch eine Kreuzlinienverzierung auf dem Hakenarm auf. Es ähnelt damit sehr dem Gürtelhaken aus dem spätlatènezeitlichen Grab 3 von Gießen-Rodberg (Kr. Gießen; vgl. **Abb. 10, 15**) sowie einem weiteren vom Dünsberg (vgl. **Abb. 10, 14**)⁵⁸.

Der nächste Tierkopfgürtelhaken der Altburg zeigt eine Kreuzlinienverzierung auf der schmalen Kopfplatte, ein vierfachwulstverziertes Hakenschaftende sowie einen doppelwulstgruppenverzierten Hakenarm (**Abb. 4, 12**)⁵⁹. Ein guter Vergleich wurde im Oppidum auf dem Titelberg bei Petingen (Kt. Esch an der Alzette/L) entdeckt⁶⁰, wobei aber die Kopfplatte am Luxemburger Haken länger ist. Stilistisch eng verwandt mit dem zuletzt beschriebenen Gürtelhaken aus dem Westerwald ist ein weiteres Hakenfragment der Altburg (**Abb. 4, 14**)⁶¹, wobei die Hakenarmprofilierung gleichmäßiger ist und keine Gruppenbildungen von

Rippen wie beim Haken **Abbildung 4, 12** vorliegt. Eine gute Parallele zum Haken **Abbildung 4, 14** findet sich auf der Wallburg bei Windeck-Leuscheid (vgl. **Abb. 10, 2**)⁶².

Dagegen weist ein weiterer Haken von der Altburg neben einem mit Riefen und Wulst verzierten Hakenschaftende auch riefenbegleitete Ansätze der seitlichen Ringe auf (**Abb. 4, 13**)⁶³ und findet eine Parallele im spätlatènezeitlichen Fundmaterial von Limburg-Weilburg (Lkr. Limburg-Weilburg)⁶⁴.

Der letzte Tierkopfgürtelhaken aus dem Westerwald zeigt eine unverzierte Kopfplatte sowie ein mit Riefen und Wulst verziertes Hakenschaftende. Eine Besonderheit stellen der kantige Hakenquerschnitt sowie die Kerbschnittverzierungen auf den Hakenlängskanten dar (**Abb. 4, 15**)⁶⁵. Damit ähnelt er einem Stück von der Wallburg Heunstein bei Dillenburg (Lahn-Dill-Kreis; vgl. **Abb. 10, 11**), dessen Provenienz aber nach Schulze-Forster fragwürdig ist. Er verortete es an den Dünsberg, woher eine weitere Parallele stammt⁶⁶. Von der Wallburg Windeck-Leuscheid stammt ein vergleichbarer Gürtelhaken mit eckigem Bügelquerschnitt, der aber deutlich stärker profiliert ist und keine Kerbschnittverzierung aufweist⁶⁷.

Die genannten Parallelen bieten nur wenige Anhaltspunkte für eine enge chronologische Verortung der Westerwälder Gürtelhaken, da nur das Beispiel aus Gießen klar in LT D datiert. Darüber hinaus ist auffällig, dass zwar einige Parallelen vom Dünsberg bzw. aus der Wetterau aufgeführt werden können, hingegen aber auch einige der Haken von der Altburg dort keine Parallelen finden. Hierbei sind von besonderem Interesse die Haken **Abbildung 4, 12** und **14**, deren Parallelen aus Luxemburg und angeblich vom Heunstein stammen, dem Schulze-Forster aber mit nachvollziehbaren Gründen widersprach. Sollte der Widerspruch des Autors dagegen nicht zutreffen, so könnte damit der Raum Altburg-Heunstein als Mikroregion diskutiert werden, wo diese Gürtelhakenvariante geschaffen wurde. Bemerkenswert ist auch, dass sich die Gürtelhaken Typ Dünsberg im benachbarten Sieger- und Sauerland sowie im Dietzhölzetal untereinander durch Ritzrahmenverzierung auf der Kopfplatte ähneln (vgl. **Abb. 10, 4. 6. 9-10**)⁶⁸, keine Parallelen auf der Altburg oder auf dem Dünsberg finden und sich damit eine weitere Mikroregion mit eigenständiger Werkstattentwicklung andeutet.

Schließlich ist noch auf den letzten Aspekt einzugehen: Alle genannten Beispiele sind stark fragmentiert, was auch für einen weiteren Neufund zutrifft, der aber typologisch nicht einer der Varianten zugeordnet werden kann⁶⁹. Vollständige Exemplare sind klar die Ausnahme. Dabei zeigen einige Gürtelhaken der Altburg auf, dass Schäden durch Benutzung entstanden sein könnten, denn bei den erhaltenen Ringösen (**Abb. 4, 8. 10. 14-15**) sind abgeschliffene Ringbereiche und Ausbrüche klar erkennbar. Des Weiteren zeigen die aufgezählten Gürtelhaken, dass die eigentlichen Hakenenden im vorderen Hakendrittel abgebrochen sind. Eventuell fand auch hier eine Überbeanspruchung statt. In diesem Fall müssten aber deutliche Zugkräfte gewirkt haben. Die anderen Fragmente von der Altburg zeigen Abschrotungen auf und lassen annehmen, dass (durch Gebrauch beschädigte?) Gürtelhaken zerkleinert wurden und vermutlich begehrter Schrott waren.

Das in der Publikation Behaghels vorgelegte Hakenobjekt ist wegen der schematischen Darstellung leider nicht eindeutig als Ringhaken mit Hakenarm anzusprechen⁷⁰. Es gleicht Stücken mit verlängertem Hakenarm⁷¹, wie sie von den Wallburgen Alte Burg bei Niedenstein (Schwalm-Eder-Kreis), Altenburg bei Römersberg, Bad Laasphe (Kr. Siegen-Wittgenstein), Eisenberg bei Battenberg (Eder) (Lkr. Waldeck-Frankenberg), Heunstein bei Dillenburg, Wilzenberg (Hochsauerlandkreis) und Dünsberg bekannt sind (vgl. **Abb. 10**), ebenso wie vom Verhüttungsfundplatz Engsbachtal bei Siegen-Achenbach (Kr. Siegen-Wittgenstein) sowie aus dem Krofdorfer Forst (Lkr. Gießen)⁷². Problematisch ist die Datierung der Parallelen, denn bei nahezu allen fehlt ein absolutchronologisch gut eingrenzbarer Kontext: Der Waffenhort vom Wilzenberg könnte von der Mittellatènezeit bis zum Beginn der Römischen Kaiserzeit datieren. Sofern es sich allerdings um ein Deponierungsereignis handelt, kommt der Zeitraum von LT D2 bzw. bis in die Übergangszeit als wahrscheinlicher Niederlegungszeitraum für den Gürtelhaken in Betracht⁷³. Von der Engsbach sind Gefäßscherben

bekannt, die in LT B-C datiert werden können⁷⁴, und darüber hinaus weist die dreifache Radiokarbon-datierung von Holzkohle vom Grabungsgelände in das 4. bis 3. Jahrhundert v. Chr.⁷⁵. Es war dabei aber nicht möglich, einen Altholzeffekt auszuschließen, weswegen die Radiokarbonatierung nicht zwingend der typologischen Datierung auf Grundlage der Keramik widersprechen muss.

Die Objekte der Altenburg bei Niedenstein sind von besonderem Interesse, denn sie bilden nicht nur die Form des einfachen Gürtelhakens ab, sondern es existiert dort sogar ein Exemplar, das das typologische Zwischenglied zwischen einfachem Ringhaken und Gürtelhaken Typ Dünsberg bildet. Ulrike Söder diskutierte die Niedensteiner Stücke als Tierkopfgürtelhaken und konstatierte für die Gürtelhaken aus einem Massenfund eine Datierung ab der Mittellatènezeit⁷⁶.

Insgesamt deutet sich eine Datierung ab der Zeitstufe LT B an, wahrscheinlicher aber ab der Mittellatènezeit und ebenso ist eine spätlatènezeitliche Verwendung des Gürtelhakentyps wahrscheinlich. Die häufige Auffindung dieser Fundkategorie auf Wallburgen ist auffällig, zumal sie mehrfach als Bestandteil von Massendeponierungen nachgewiesen wurden. Beim derzeitigen Forschungsstand deutet sich an, dass dieser Gürtelhakentyp weitgehend auf den rechtsrheinischen Bereich zwischen Westerwald, Hochsauerland, Niederhessen und dem Westrand der Wetterau beschränkt ist.

Schließlich ist noch auf zwei Ringknopfgürtelhaken aus Buntmetall von der Altburg einzugehen. Einer ist fragmentiert und hitzedeformiert, sodass der Ringknopf schief verzogen ist (**Abb. 4, 17**), während der zweite nicht deformiert und fragmentiert ist, hingegen aber der Ring im Bereich, an dem er mit dem Gürtelband befestigt war, stark abgenutzt ist (**Abb. 4, 16**) und damit eine intensive Benutzung erkennen lässt⁷⁷. Beide Gürtelhaken weisen eine deutliche Profilierung des Knopfbereiches auf, die identisch wirkt, jedoch durch die Deformation am erstgenannten Stück nicht einwandfrei überprüft werden kann.

Schulze-Forster fasste letztmalig den Forschungsstand zu dieser Fundkategorie zusammen. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt demnach zwischen Hunsrück, Rhein-Main-Gebiet und Mittelhessen, die Gürtelhaken datieren überwiegend in LT D1 und sind besonders im ostgermanischen Bereich mit Schwertausrüstungen vergesellschaftet. Der Verbreitungsschwerpunkt ist das Heidetränk-Oppidum bei Oberursel im Taunus⁷⁸.

Pferdegeschirr und Wagen

Vier neu entdeckte Funde von der Altburg sind der Kategorie »Pferdegeschirr und Wagen« zuzuordnen. Es handelt sich um den Seitenbügel einer Trense Typ Hofheim, um einen Zügelführungsring, eine Trense und den Abschlussknopf eines Jochaufsatzes⁷⁹.

Der Seitenbügel ist aus Buntmetall und abgebrochen (**Abb. 5, 1**). Er ähnelt in Größe, Form und sogar in seiner Fragmentierung sehr einer Parallele aus Hofheim Grab 2 (Main-Taunus-Kreis), die letztmalig Schulze-Forster bei der Auswertung der Dünsberger Trensentteile Typ Hofheim vorstellte. Dieser Trensentyp besteht aus zahlreichen Einzelstücken und ist sowohl dekorativ als auch effizient zur Pferdeführung, da sich das Pferd in dem mehrteiligen und dadurch beweglichen Mundstück der Trense nicht festbeißen kann. Schulze-Forster ging von einer Datierung ab LT C mit Schwerpunkt in LT D und bis in LT D2 aus und zeigte die überregionale Verbreitung des Trensentyps auf. Im Umfeld der Altburg finden sich Hofheimtrensen bemerkenswert häufig als Bestandteil von Hortfunden, nämlich am Dünsberg⁸⁰, am Wilzenberg⁸¹ sowie auf der Altenburg bei Niedenstein. Die Niedensteiner Trensen analysierte Söder und fügte den Deutungsansätzen wichtige Aspekte hinzu. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass die Seitenteile zum Führen eines Pferdes dienlich sind und daher weniger an Reit-, sondern an Wagenpferde denken lassen, wobei Söder klarstellte, dass das Niedensteiner Fundspektrum keine Indizien für an Wagen angespannte Pferde liefert⁸².



Abb. 5 Altburg bei Stein-Wingert: Pferdegeschirr und Wagen. – **1** Seitenbügel einer Trense Typ Hofheim. – **2** Hälfte eines Zügelführungsringes Typ Verna. – **3** zweiteiliges Gebissstück einer Eisentrense. – (Fotos D. Bach; Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler). – M. 1:2.

Zur Fundkategorie »Wagen« der Altburg zählt die Hälfte eines Zügelführungsringes Typ Verna, der zweischalig gegossen, nicht jedoch mit der zweiten Hälfte verbunden wurde (**Abb. 5, 2**). Zweck des Ringes wäre es gewesen, als Jochaufsatz die Zügel eines oder mehrerer Zugtiere zu fassen und damit dem Zugführer die Zügelarbeit zu erleichtern. Da aber das Westerwälder Stück unvollständig ist, handelt es sich entweder um ein Halbfabrikat oder um Schrott. Zügelführungsringe sind seltene Funde im rechtsrheinischen Mittelgebirge, denn sie sind sonst nur noch von der Wallburg Weilenscheid bei Lennestadt-Elspe (Kr. Olpe)⁸³ und dem Dünsberg⁸⁴ ohne datierbaren Kontext bekannt. Nach Martin Schönfelder datiert der Typ Verna in LT D1⁸⁵.

Ein zweiteiliges Gebissstück einer Eisentrense bildet den Abschluss (**Abb. 5, 3**). Die kettenartig verbundenen Gebissterteile sind nicht tordiert, sondern weisen einen quadratischen Querschnitt auf und lassen eine Maulbreite von maximal 15 cm des Pferdes rekonstruieren. Da zweiteilige Gebissstangen ähnlicher Form bis heute in Gebrauch sind, ist lediglich die geringe Breite des Gebissstücks ein Anhaltspunkt, das Artefakt in die Eisenzeit zu datieren.

Ein weiteres Element des Pferdegeschirrs bzw. des Wagens liegt in Form eines massiv gegossenen, mit Riefen verzierten Abschlussknopfes eines Jochaufsatzes vor (vgl. **Abb. 7, 2**). In Analogie zur großen Gruppe der Zierknöpfe mit eingeschnittener Rillenverzierung für Emailleinlagen⁸⁶ ist auch bei dem Objekt von der Altburg von einer entsprechenden farbigen Verzierung auszugehen. Eine sehr gute Parallele ist vom Titelberg bekannt⁸⁷. Einen Datierungsansatz in die Spätlatènezeit liefern die Rillen auf der Oberseite des Abschlussknopfes⁸⁸.

Waffen

Neun Lanzen- bzw. Speerspitzen sowie möglicherweise eine Gürtelkette, die eventuell Teil einer Waffenausstattung gewesen sein könnte, sind bislang von der Altburg bekannt. Behaghel publizierte diese vermeintli-

che Gürtelkette⁸⁹. Sie besteht aus drei Bruchstücken (Behaghel publizierte nur eines), die alle gebogen sind und zusammen eine Mindestlänge des Objektes von gut 30 cm rekonstruieren lassen. Es handelt sich um einen tordierten Eisendraht zu ca. 6 mm, der an dem einzigen erhaltenen Ende eine Lasche bildet (einfach gedrehte Gliederkette)⁹⁰. Wegen des verhältnismäßig kleinen Kettendurchmessers ist eine Ansprache als Schwertkette nicht eindeutig. Ein guter Vergleich stammt aus Manching und wurde von Susanne Sievers dennoch vorsichtig als Schwertkette diskutiert und die Gattung der einfach gedrehten Gliederketten anhand von bayrischen Grabfunden in LT B2/C1 datiert⁹¹.

Bei den neun eisernen Tüllenlanzen- bzw. Speerspitzen (**Abb. 6**) kann nur im Falle eines pilumartigen Speers mit einer Gesamtlänge von 36,7 cm und einer weidenblattförmigen Klinge mit flachem Querschnitt die Unterscheidung zwischen Lanze oder Speer eindeutig erfolgen (**Abb. 6, 4**)⁹².

Drei weitere Waffen von der Altburg können funktional als Lanzen angesprochen werden. Es handelt sich zum einen um eine langgestreckte Spitze mit deutlichem Mittelgrat und langgestrecktem Blatt (**Abb. 6, 1**)⁹³ sowie zum anderen um zwei deutlich stärker fragmentierte Spitzen, die dem gleichen Typ entsprechen könnten, aber aufgrund des hohen Fragmentierungsgrads nicht näher ansprechbar sind (**Abb. 6, 2, 6**)⁹⁴.

Bei drei weiteren Spitzen könnte es sich aufgrund ihrer kurzen Blattlänge eher um Speere handeln, und zwar um eine Tüllenspitze mit weidenblattförmigem Blatt sowie flachem Blattquerschnitt und einer Gesamtlänge von 15,8 cm (**Abb. 6, 7**)⁹⁵. Die andere Spitze ist schmaler und kürzer mit einem ebenfalls flachen Blattquerschnitt (**Abb. 6, 8**)⁹⁶. Die dritte Speerspitze mit schmalen Klingenspitzen weist als Hauptcharakteristikum einen markanten Mittelgrat auf (**Abb. 6, 5**)⁹⁷.

Es verbleiben noch zwei Spitzen, die gut bzw. relativ gut erhalten sind und sowohl als Speere als auch als Lanzen geeignet sind. Zum einen handelt es sich um eine Tüllenspitze mit weidenblattförmiger Klinge und flachem Klingensquerschnitt sowie mit einer Gesamtlänge von 27 cm (**Abb. 6, 3**)⁹⁸. Zum anderen ist eine schmalere Spitze mit einem leicht rautenförmigen Blattquerschnitt zu nennen (**Abb. 6, 9**)⁹⁹.

Die engere eisenzeitliche Datierung der unspezifischen Spitzen mit tief liegendem Blattschwerpunkt und gerade zulaufender Spitze (**Abb. 6, 3, 7**) ist nicht möglich, während sich die Waffen mit langer Tülle, schmalem Blatt sowie deutlichem Grat (**Abb. 6, 1-2**) in LT D-Kontexten finden lassen, wie im Gräberfeld Wederath (Morbach-Wederath, Lkr. Bernkastel-Wittlich) oder auf dem Schlachtfeld Alesia (Alise-Sainte-Reine, dép. Côte-d'Or/F)¹⁰⁰. Deutlich näher zur Altburg befinden sich ein Brandgrab mit spätlatènezeitlichem Schwert und vergleichbarer Lanzenspitze in Hanau-Großauheim (Main-Kinzig-Kreis)¹⁰¹ sowie ein weiteres Grab mit vergleichbarer Spitze und LT D-Fibel in Offenbach-Bürgel (Offenbach)¹⁰².

Susanne Sievers arbeitete zudem heraus, dass langschmale, bayonettartige Spitzen typisch für LT D2 sind¹⁰³, was für zwei Spitzen der Altburg bei Stein-Wingert zutrifft (**Abb. 6, 8-9**). Am bemerkenswertesten ist schließlich die pilumartige Spitze, die sich als Weiterentwicklung südbayrischer Spitzen der Zeitstellung LT C2 ableiten lässt¹⁰⁴, zugleich aber gute Parallelen in LT B2-Kontexten findet, wie im berühmten Waffenhort von Fölk in Kärnten (Bez. Villach-Land/A)¹⁰⁵. Pilumartige Spitzen sind im rechtsrheinischen Mittelgebirgsraum sehr selten. So fehlen sie beispielsweise im umfangreichen Fundmaterial des Dünsbergs. Aus Niederhessen sind hingegen zwei Waffen des Typs bekannt: zum einen eine Spitze des Waffenmassenfundes von der Wallburg Altenburg bei Römersberg¹⁰⁶, zum anderen eine pilumartige Spitze vom Massenhort auf der Wallburg Altenburg bei Niedenstein¹⁰⁷, der in LT D datiert wird, wogegen der Römersberger Hort eher in LT C einzuordnen ist¹⁰⁸.

Es fällt auf, dass lediglich Lanzen-/Speerspitzen auf der Altburg entdeckt wurden, hingegen aber keine Schwerter, Helmteile oder dergleichen. Darüber hinaus ist der Zustand der gefundenen Waffen geeignet, Kulthandlungen zu rekonstruieren. Denn bis auf drei Waffen, die nahezu vollständig erhalten sind (**Abb. 6, 3-5**), zeigen alle anderen Waffen massive Schäden auf. Es ist möglich, einige Scharten (**Abb. 6, rote Pfeile**) als Zeugen von Kämpfen zu deuten, nicht hingegen den größten Teil der Schäden an den Artefakten: Bis



Abb. 6 Altburg bei Stein-Wingert: Waffen. Rote Pfeile weisen auf mögliche Hiebscharten hin. – **1-2. 6** Lanzen (?). – **3. 9** Speere oder Lanzen. – **4** pilumartiger Speer. – **5. 7-8** Speere(?). – **10** Schaftlochaxt. – (Fotos D. Bach, M. Zeiler; Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler). – M. 1:2.



Abb. 7 Altburg bei Stein-Wingert: Eimerattasche. – **1** Eimerattasche mit menschlichem Gesicht. – **2** Abschlussknopf eines Jochaufsatzes. – (Fotos D. Bach; Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler). – M. 1:1.

auf die genannten Ausnahmen wurden die übrigen Waffen intentionell deformiert, abgebrochen bzw. abgeschrotet und weiterhin beschädigt.

Abschließend ist noch auf eine Schaftlochaxt einzugehen, die wir auf die Abbildung der Waffen zugefügt haben – wissentlich, dass ihre Deutung als Waffe möglich, aber schwierig ist (**Abb. 6, 10**)¹⁰⁹. Für diese Bewertung spricht die potentielle Eignung des Artefaktes als Streitaxt und die Tatsache, dass Schaftlochäxte Beigaben in Gräbern sein können und dort als Waffenbeigabe, wie vor allem im Saar-Mosel-Raum, interpretiert werden können. Dies veranlasste Franz-Josef Schumacher dazu, Schaftlochäxte als Nahkampfwaffen zu deuten¹¹⁰. In Mittel- und Südhessen ist die Situation aber uneindeutiger, denn den Schaftlochäxten als Grabbeigaben ist die Waffenfunktion der Axt nicht klar abzuleiten, da bei einer Vergesellschaftung mit Werkzeugen¹¹¹ keine eindeutige Funktionszuweisung möglich ist. Darüber hinaus begegnen uns Schaftlochäxte in zivilen Kontexten im Umfeld der Altburg bei Stein-Wingert¹¹² oder aber der Kontext ist nicht bekannt¹¹³.

Die genannten Beispiele sind – sofern datierungsfähige Kontexte existieren – in die Spätlatènezeit bis frühe Römische Kaiserzeit zu datieren.

Eimerattasche

Ein hitzedeformiertes Artefakt einer Eimerattasche aus Buntmetall mit menschlichem Gesicht stellt einen ganz herausragenden Fund der Altburg dar (**Abb. 7, 1**), weil dieser Fund auf Wallburgen im rechtsrheinischen Gebiet insgesamt sehr selten ist¹¹⁴. Parallelen sind vom Dünsberg sowie – wenn man den Fokus erweitert – vom Heidetränk-Oppidum bekannt, wobei das Dünsberger Stück mit dem von der Altburg fast identisch ist¹¹⁵.

Das Stück aus dem Westerwald wurde hohl gegossen und ist durch die kerbschnittartigen Gesichtszüge mit linsenförmigen Augen, Bart und heruntergezogenen Mundwinkeln charakterisiert. Ein stilistischer Vergleich der Dünsberger Attaschen mit solchen aus Böhmen (Stradonice, okr. Kladno/CZ) durch Schulze-Forster zeigte, dass sie eventuell aus derselben Werkstatt stammen. In seiner Studie konnte er zudem feststellen, dass Eimer mit derlei Beschlägen »besonders in reich ausgestatteten Adelsgräbern« nachgewiesen wurden¹¹⁶. Jan Kysela publizierte kürzlich eine übergreifende Betrachtung zu derartigen Attaschen und wies nach, dass es sich hierbei um die spätlatènezeitliche Nachahmung mediterraner Vorbilder handelt¹¹⁷.



Abb. 8 Altburg bei Stein-Wingert: Werkzeuge, Geräte und sonstiger Fund. – **1** Messerfragment mit Ringknopf, Herd- oder Küchengerät (?). – **2** Fragment eines Messergriffs. – **3** Stemmeisen (?). – **4-5** Tüllenhacken. – **6** knopfartiges Objekt mit Triskelen-Verzierung. – (Fotos D. Bach; Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler). – 1-5 M. 1:2; 6 M. 1:1.

Werkzeuge und Geräte

Zu den Neufunden von der Altburg bei Stein-Wingert zählen auch Funde der Kategorie »Werkzeuge und Geräte«, die aber in deutlich geringerer Zahl als Waffen, Münzen oder Schmuck gefunden wurden.

Ein eisernes Messerfragment mit Ringknopf und fehlender Spitze kann als Herd- oder Küchengerät gedeutet werden, ebenso aber auch als Rasiermesser (**Abb. 8, 1**)¹¹⁸. Es zeigt einen geschweiften Griffdorn und – soweit erkennbar – geraden Klingentrücken. Der chronologisch schwer eingrenzbar messertyp ist allgemein in die Latènezeit zu datieren¹¹⁹.

Ein stark fragmentiertes Eisenobjekt ist stabartig und plastisch profiliert ausgeformt (**Abb. 8, 2**)¹²⁰. Es findet eine sehr gut vergleichbare Parallele in Grab 2 von Hofheim¹²¹ und stellt demnach einen Messergriff dar. Angesichts der Tatsache, dass das angesprochene Grab mit Trensenteilen sowie Bronzegefäßfragmenten mit der Bestattung einer begüterten bzw. gesellschaftlich exponierteren Person in Verbindung gebracht werden kann, ist auch beim Grifffragment der Altburg der Bezug zu höher gestellten Personen denkbar. Mangels aussagekräftiger Vergleiche wird auf Grundlage des Hofheim-Grabes eine Zeitstellung in die Stufe LT D angenommen.

Ein eisernes Tüllengerät mit meißelartigem Funktionsende wird als Stemmeisen zu deuten sein (**Abb. 8, 3**)¹²² und ist damit ein Holzbearbeitungswerkzeug. Eine genauere Datierung innerhalb der Eisenzeit ist nicht möglich.

Bei zwei eisernen Werkzeugen mit offener Tülle handelt es sich um Tüllenhacken (**Abb. 8, 4-5**)¹²³. Charakteristisch ist, dass die Werkzeugbahn gegenüberliegend dem Tüllenschlitz einen durchgehenden Bogen bildet, wodurch das Funktionsende nicht in der Verlängerungslinie der Tülle liegt (**Abb. 8, 5, Mitte**). Daher scheidet die Verwendung des Gerätes als Dechsel eher aus. Während das besser erhaltene Artefakt eine beilartige ausschwingende Schneide aufweist (**Abb. 8, 5**)¹²⁴, ist die andere Hacke fast nur noch als Stumpf erhalten und wurde bis zum Tüllenansatz verschliffen (**Abb. 8, 4**). Beiden Hacken ist gemeinsam, dass das Funktionsende asymmetrisch abgenutzt ist und somit der Verschleiß des Metalls bei Betätigung des Werkzeugs

deutlich unterschiedlich war. Ausgehend von der Annahme, dass die Hacken derart geschäftet wurden, dass der jeweilige Tüllenschlitz zum Handhabenden wies, wurde die rechte Ecke des Funktionsendes am stärksten belastet. Dies könnte auf einhändige Hackarbeit von Rechtshändern verweisen, während Linkshänder eher die gegenüberliegende Ecke verschlissen hätten und bei einem beidhändig geführten Werkzeug vermutlich nicht die deutlichen asymmetrischen Verschleißsymptome aufgetreten wären. Bemerkenswert ist, dass Tüllenhacken selten sind. Beispielsweise finden sich in dem großen Fundmaterial vom Dünsberg nur wenige Objekte, die eventuell als Tüllenhacken ansprechbar sind¹²⁵, wohingegen in dem großen eisenzeitlichen Gerätedepot der Wallburg Kahle bei Lennestadt-Meggen (Kr. Olpe; vgl. **Abb. 10, 6**) mindestens acht dieser Werkzeuge enthalten sind¹²⁶. Da Tüllenhacken kaum eng datierbaren Kontexten entstammen, ist ihre genauere zeitliche Einordnung in der Eisenzeit nicht möglich.

Sonstiger Metallfund

Der letzte an dieser Stelle vorzustellende Fund ist ein knopfartiges Buntmetallobjekt mit Triskelen-Verzierung auf der Schauseite (**Abb. 8, 6**)¹²⁷. Die Rückseite lässt erkennen, dass das Objekt vermutlich mit einem hohlen Stift an einem anderen Objekt befestigt war.

AUSWERTUNG UND AUSBLICK

Die hier vorgestellten Neufunde von der Altburg sind im Schwerpunkt in den Zeitraum von LT D zu datieren, wobei auch LT C-Datierungsansätze nicht zu unterschlagen bzw. möglich sind. Nachweise für LT D2 sind häufig. Es zeigt sich ferner, dass die Neufunde von der Altburg anhand überregionaler Chronologieschemata nur relativ ungenau zu datieren sind. Hinzu kommt, dass es sich ausschließlich um dekontextualisierte Funde handelt, deren genauer Fundzusammenhang nicht mehr rekonstruierbar ist. Sicher ist, und hierfür sprechen vor allem die Münzfunde, eine Nutzung der Altburg in der Spätlatènezeit. Inwiefern die (möglicherweise) älteren Funde hier Hinweise auf eine oder mehrere frühere Nutzungsphasen liefern oder ob auch die Funde mit langer Laufzeit ebenfalls in die Zeitstufe LT D zu datieren sind, kann beim aktuellen Forschungsstand nicht entschieden werden. Eng damit zusammen hängt auch die Frage nach der relativ-chronologischen Abfolge der Wälle und deren absolutchronologische Einordnung in die Nutzungsphasen der Altburg. Antworten auf diese Fragen kann nur die Auswertung der Grabungen von 1993-1995 liefern. Im Hinblick auf die regionale und überregionale Einbindung der Altburg in die rechtsrheinischen Befestigungsanlagen liefern vor allem die Münzen wichtige Informationen: Während der Vogelkopfstater und die Sequaner Potins weitreichende Kontakte in den Süden belegen, sind die übrigen Münzen ein Zeugnis für die regionale Einbettung der Altburg bei Stein-Wingert. Von besonderer Bedeutung sind die Nachweise der Variante I und IIA2 des Typs Tanzendes Männlein, die sowohl in LT D1 als auch in D2 (oder jünger?) zu datieren sind. Zudem treten hier Kontakte zum Dünsberg als Prägestätte der älteren Variante als auch zum Kölner Raum als Prägestätte der jüngeren Variante zutage.

Die Tierkopfgürtelhaken Typ Dünsberg von der Altburg und ihre Parallelen im Taunus (Heidetränk-Oppidum, Hofheim) und auf dem Dünsberg bzw. von der Wallburg Heunstein zeigen die starken kulturellen Bezüge der Altburg in die genannten Regionen auf und sind ein eindeutiger Beleg dafür, dass die Altburg bei Stein-Wingert der Lahn-Sieg-Gruppe zugerechnet werden kann. Da vom Titelberg sowohl ein möglicher Jochaufsatz – vergleichbar zu demjenigen der Altburg – als auch eine Tierkopfgürtelhakenparallele bekannt sind, kann dies als Beleg dafür gedeutet werden, dass die Altburg ein Bindeglied zwischen

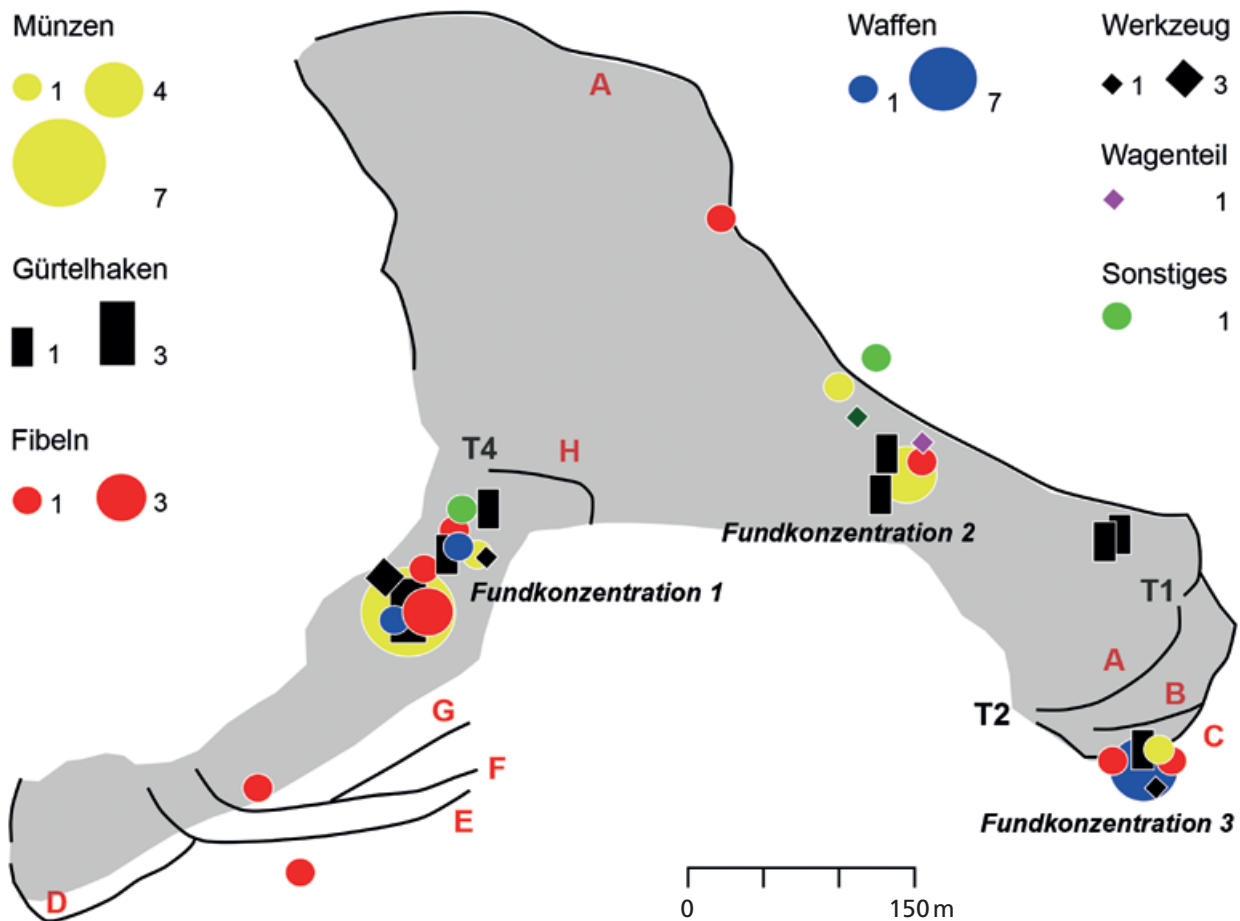


Abb. 9 Altburg bei Stein-Wingert: Verbreitung ausgewählter Funde. – (Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

der Lahn-Sieg-Gruppe und westlich benachbarten Kulturgruppen war. Schließlich weisen die pilumartige Spitze und die Bügelplattenfibel eventuell auf Kontakte nach Niederhessen hin. Die Eimeratlasche mit überregionalem Bezug und sogar einigen Parallelen in Böhmen zeigt auf, dass zukünftig das Fundspektrum der Altburg auch in die jüngst von Sabine Hornung geführte Diskussion zum bemerkenswerten Kulturtransfer (Migration?) während LT D vom Ostlatèneraum bis in das Gebiet des heutigen Westdeutschlands zu integrieren ist¹²⁸.

Zu den von den Sondengängern gemeldeten Funden gehören auch wenige Buntmetallschmelzreste bzw. durch Hitze deformierte, nicht näher identifizierbare Objekte¹²⁹. Neben einer fraglichen eisenzeitlichen Datierung muss auch unklar bleiben, ob die Deformation durch ein Brandereignis erklärt werden kann oder mit metallurgischen Aktivitäten in Verbindung steht. Naheliegender ist die Deutung als Verbrennungsplatz, vergleichbar zur Situation am Heidetränk-Oppidum¹³⁰. Denn etliche der oben besprochenen Funde sind eindeutig hitzedeformiert, nämlich die Eimeratlasche, die Fibel Typ Almgren 18 und einer der Ringknopfgürtelhaken. Der Jochbeschlag zeigt, wie auch die Tierkopfgürtelhaken Typ Dünsberg, eindeutige Spuren einer intentionellen Zerkleinerung als Vorstufe zum Einschmelzen. Diese im Verhältnis zu den durchgeführten Forschungen große Menge an Funden, die mit dem Metallrecycling in Verbindung zu bringen ist, deutet unserer Meinung nach auf eine nicht unbedeutende Buntmetallwerkstatt in der Spätlatènezeit hin.

Untersucht man die Verteilung der Funde, so zeigen sich mit Ausnahme von drei Fundkonzentrationen keine Besonderheiten (Abb. 9, Fundkonzentrationen 1-3).

Fundkonzentration 1 befand sich im innersten umwallten Bereich der Wallburg am nordwestlich exponierten Hang direkt dort, wo der Zugang in den innersten Wallburgteil zu vermuten ist. Auf ca. 150m Länge sowie auf einer Fläche von ca. 0,7ha wurden 21 Artefakte entdeckt. Die Funde liegen hangaufwärts der heute durch die Kreisstraße 17 genutzten Wegetrasse, die quer über die Bergkuppe führt. Es dominieren Münzen¹³¹ und Gürtelhaken¹³² sowie Schmuck¹³³. Werkzeuge bzw. Geräte¹³⁴, zwei Waffen¹³⁵ und der Jochaufsatz¹³⁶ runden das Bild ab, sind aber quantitativ unterrepräsentiert.

Fundkonzentration 2 liegt mitten innerhalb des größten umwallten Areals der Wallburg und im Umfeld der heutigen Kreisstraße 17. Diese durchquert den Wall A beim eisenzeitlichen Tor und quert den Höhenzug, um dann in westlicher Fortsetzung Fundkonzentration 1 zu begleiten. Fundkonzentration 2 ist jedoch nicht parallel zum Weg ausgedehnt, sondern in Hangfallrichtung. Bemerkenswert ist, dass beide Fundkonzentrationen nicht nur ähnliche Standortfaktoren (Hangbereich in Wegenähe) aufweisen, sondern dass auch ihre Zusammensetzung fast identisch ist. Es dominieren auch in Fundkonzentration 2 Münzen¹³⁷, gefolgt von Gürtelhaken¹³⁸ sowie Schmuck¹³⁹ und ein Wagenteil¹⁴⁰. Als Unterschied zu Fundkonzentration 1 liegen keine Werkzeuge oder Waffen vor.

Fundkonzentration 3 weicht von diesem Bild stark ab. Sie liegt nicht direkt an einem Weg bzw. einer anzunehmenden Wegetrasse und weder innerhalb der Wallburg, sondern vor Wall C hangabwärts, noch in direkter Nähe zu einer potentiell günstigen Wegetrasse. Zudem dominieren hier deutlich Waffen¹⁴¹, gefolgt von zwei Fibeln¹⁴² sowie einer Münze¹⁴³ und einem Werkzeug¹⁴⁴.

Schließlich sind noch zwei Gürtelhaken zu erwähnen, die sich nahe der heutigen Kreisstraße fanden und ein Kleindepot darstellen könnten¹⁴⁵, sowie drei Fibelfunde, die weit außerhalb der Fundkonzentrationen, aber innerhalb der von Wällen umfassten Fläche lagen¹⁴⁶. Sie sind eher als Verlustfunde deutbar.

Während das Kleindepot der Gürtelhaken und die Einzelfunde durchaus auch als Verlustfunde gedeutet werden können, kann dies für die drei Fundkonzentrationen ausgeschlossen werden. Der Massenfund südlich außerhalb der Befestigung findet etliche überregionale Vergleiche¹⁴⁷ auf den Wallburgen Römersberg, Niedenstein, Dünsberg, Wilzenberg und – wenn auch mit weit weniger Waffen – auf der Wallburg Aue bei Bad Berleburg Aue (Kr. Siegen-Wittgenstein) und möglicherweise auch auf dem Eisenberg bei Battenberg (Eder) (**Abb. 10, 5. 7. 14. 19-21**). Waffenhorte sind folglich ein bemerkenswertes jüngereisenzeitliches Phänomen der rechtsrheinischen Mittelgebirgsschwelle in Deutschland.

Die genannten Horte liegen seltener hinter einem Wall, sondern meist an einem exponierten Hang davor und umfassen intentionell beschädigte Waffen, meist Lanzen und Speere. Dabei zeichnen sich mit der oberflächennahen Niederlegung bzw. wenig tiefen Eingrabung von (teilweise) deformierten Waffen einerseits und dem Vergraben deformierter Waffen andererseits zwei unterschiedliche Deponierungsweisen ab. Während bei den genannten Fundstellen die erste Deponierungsweise vorliegt, ist die zweite nur am Wilzenberg nachzuweisen, wo die Waffen in der Ruine des Walles eingegraben worden waren. Möglicherweise befand sich eine solche Deponierung aber auch bei der Milseburg (Hofbieber-Danzwiesen Lkr. Fulda; **Abb. 10, 22**), wo sich im Wallkörper ein Schwert fand¹⁴⁸.

Die beiden anderen Fundkonzentrationen der Altburg bei Stein-Wingert, bei denen Waffen fehlen oder nur in geringer Anzahl vorliegen, finden auch Parallelen bei einigen Wallburgen im Umfeld. Hier sind der Oberwald (Greifenstein-Holzhausen, Lahn-Dill-Kreis; **Abb. 10, 13**)¹⁴⁹ sowie besonders die Wallburg Kahle (**Abb. 10, 6**)¹⁵⁰, ferner die Wallburg Dornburg bei Dornburg-Frickhofen (Lkr. Limburg-Weilburg; **Abb. 10, 12**)¹⁵¹, die Wallburg Alte Burg bei Burbach (Kr. Siegen-Wittgenstein; **Abb. 10, 3**)¹⁵² und wieder der Dünsberg (**Abb. 10, 14**) zu nennen, bei denen Werkzeuge das Fundspektrum deutlich dominieren und die demnach nicht genau zu datieren sind. Auch der bekannteste eisenzeitliche Hort im Umfeld, das umfangreiche Depot auf der Kuppe Kalteiche bei Haiger (Lahn-Dill-Kreis; vgl. **Abb. 10, 8**) besteht zumeist aus Werkzeugen und Barren, wobei es sich hier auch um einen Versteckhort handeln könnte. Da die Fundumstände jedoch

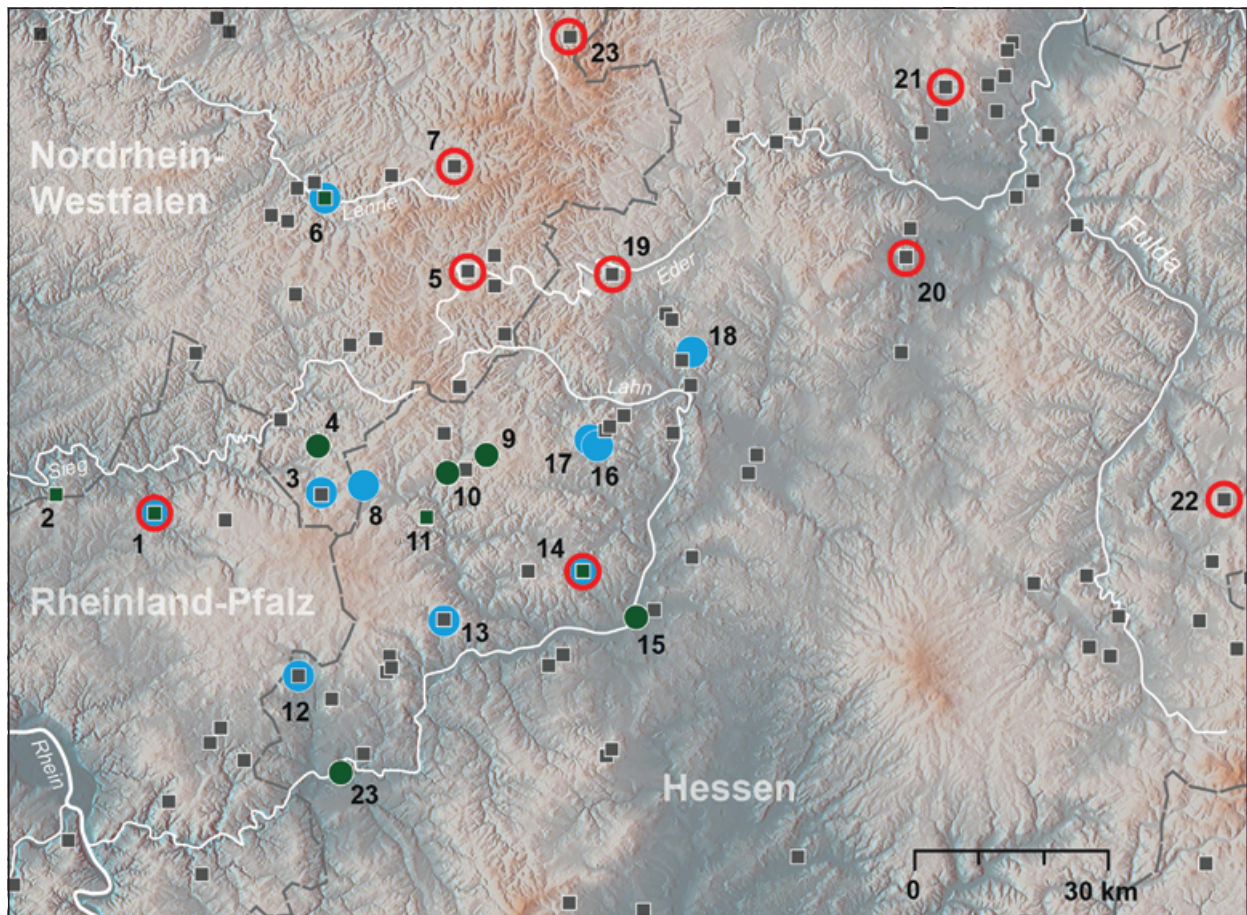


Abb. 10 Eisenzeitliche Wallburgen (■) sowie ausgewählte weitere eisenzeitliche Fundstellen im Arbeitsgebiet. – grün: Verbreitung von Gürtelhaken Typ Dünsberg; rot: Waffenhorte; blau: Gerätehorte. – **1** Altburg bei Stein-Wingert. – **2** Windeck-Leuscheid. – **3** Alte Burg Burbach. – **4** Wilnsdorf-Obersdorf. – **5** Alte Burg Aue. – **6** Kahle bei Meggen. – **7** Wilzenberg. – **8** Kalteiche bei Haiger. – **9** Hommertshausen. – **10** Eibelshausen. – **11** Heunstein bei Dillenburg. – **12** Dornburg bei Frickhofen. – **13** Oberwald bei Greifenstein-Holzhausen. – **14** Dünsberg. – **15** Gießen-Rodberg. – **16** Eckenloch. – **17** Bolzeberg. – **18** Oberrosphé. – **19** Eisenberg bei Battenberg. – **20** Altenburg bei Römersberg. – **21** Altenburg bei Niedenstein. – **22** Milseburg. – **23** Bruchhauser Steine. – (Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler auf Grundlage von Zeiler 2013, Abb. 117 mit Ergänzungen).

nahezu undokumentiert sind, ist dieser Hort als Parallele für eine Interpretation am schlechtesten geeignet¹⁵³. Schließlich sind noch die 2017 publizierten Horte Eckenloch sowie Bolzeberg bei Hommertshausen (Lkr. Marburg Biedenkopf; **Abb. 10, 16-17**) und Oberrosphé (Lkr. Marburg-Biedenkopf; **Abb. 10, 18**)¹⁵⁴ aufzuzählen, deren räumliche Nähe zu benachbarten Wallburgen eventuell einen Bezug zu eben diesen erkennen lässt.

Insgesamt haben die Neufunde der Altburg bei Stein-Wingert eine erhebliche Menge neuer Erkenntnisse zur Datierung, Nutzung und kulturellen Einbindung der Wallburg erbracht. Viele Fragen bleiben aber offen bzw. stellen sich nun: Wie sah das Siedlungsumfeld aus? Fanden die Deponierungen während oder nach der Nutzung der Wallburg als Befestigung statt? Hierbei sind die zahlreichen Bezüge zur 14 km nordwestlich gelegenen Wallburg bei Windeck-Leuscheid von zentraler Bedeutung, denn insbesondere die Schnittmengen im Fundkontext (Münzen und Gürtelhaken) zeigen enge kulturelle Beziehungen beider Fundstellen zueinander auf, wobei angesichts der Quinare des Typs Tanzendes Männlein, die auf der Altburg relativ häufig sind und in Leuscheid (derzeit?) fehlen, eine stärkere Ost-Orientierung der Altburg erkennbar ist.

Anmerkungen

- 1) Wir danken, dass die Möglichkeit der Publikation im Archäologischen Korrespondenzblatt gewährt wurde und insbesondere der inhaltlichen-redaktionellen kritischen Bewertung des Artikels durch Sabine Hornung, Claudia Nickel und Martin Schönfelder, deren Anregungen wichtige Impulse lieferten!
- 2) Es handelt sich hierbei um verwendete rezente Daten, da klein-klimatische Daten aus dem Westerwald zur Eisenzeit nicht vorliegen: <https://umweltatlas.rlp.de/atlas/> (5.7.2021).
- 3) Die eintägige Prospektion wurde im Frühjahr von Jennifer Garner (Deutsches Bergbau-Museum Bochum), Patricia Bock (Deutsches Bergbau-Museum) und Manuel Zeiler (LWL-Archäologie für Westfalen) durchgeführt, um zu prüfen, ob nahe der eisenzeitlichen Wallburg auch eisenzeitliche Verhüttung stattfand. Denn die diffus geflossenen Schlacken der Eisenzeit sind ebenso wie die mullitgemagerten Ofenwände gut von den mittelalterlichen Abstichschlacken sowie den feingemagerten mittelalterlichen Ofenwänden zu unterscheiden (hierzu: Garner/Zeiler 2020, 67-71).
- 4) Es handelt sich um die Fund-Nr. 2018.954.2.54 und 2018.954.2.55, die aufgrund ihrer Morphologie klar als Abstichschlacken ansprechbar sind.
- 5) Gensicke 1972, 221: Das Areal wurde 1451 als »Alderburgh«, um 1500 als »Aldburch«, 1579 als »Aldburch«, 1714 als »Altenburg« und schließlich ab 1793 als »Altburg« bezeichnet.
- 6) Unpubliziertes Prospektionsprotokoll vom 23.3.1992 (wahrscheinlich von Christian A. Möller) in den Ortsakten der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz/Koblenz.
- 7) von Cohausen 1882, 107.
- 8) Ritterling 1904/1905, 24.
- 9) Westerwälder Zeitung vom 24. und 28.11.1903.
- 10) Ritterling 1904.
- 11) Schumacher/Ritterling 1916/1917, 181.
- 12) Klöckner 1937.
- 13) Dieser Zeitabschnitt, den Behaghel als Stufe 2 bzw. Mittelstufe der Eisenzeit bezeichnete, wurde letztmalig von Frank Verse absolutchronologisch spezifiziert: Verse 2006, 105.
- 14) Behaghel 1949, 72. 81 Taf. 30C.
- 15) Ebenda Taf. 30C.
- 16) Möller 1993.
- 17) von Berg 2006.
- 18) Schulze-Forster 2015, 124-127.
- 19) Schäfer 2018.
- 20) Das »Siegerlandprojekt« ist ein zeitweise drittmittelfinanziertes (DFG) Forschungsprojekt zur eisenzeitlichen Montanlandschaft Siegerland unter der Leitung von Thomas Stöllner (Deutsches Bergbau-Museum Bochum und zugleich Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum), das von einer Kooperation aus Deutschem Bergbau-Museum Bochum, LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, sowie des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum mit vielen weiteren Forschungskooperationspartnern realisiert wurde. Es ist interdisziplinär und länderübergreifend, wenn auch der Forschungsschwerpunkt strukturbedingt im westfälischen Siegerland liegt (aktuell und mit weiterführender Literatur: Garner/Zeiler 2020).
- 21) Im April 2019 prospektierten Jennifer Garner sowie Patricia Bock zusammen mit Manuel Zeiler auf dessen Initiative Bachtäler im Umfeld der Altburg auf der Suche nach Schlackenplätzen, s. Anm. 3.
- 22) Die Benennung der Wallabschnitte bzw. Wallburgenteilflächen folgt Schäfer 2018.
- 23) Schulze-Forster 2015, 124-127.
- 24) Es handelt sich um die Fund-Nr. 2018.954.6 (3,7 g); 2018.954.10 (2,67 g); 2018.954.16 (2,43 g; hälftig abgeschrotet); 2018.954.2.33 (2,4 g); 2018.954.2.36 (3,58 g).
- 25) Frank 2019, 91.
- 26) Wigg 1995, 105 Tab. 16; 108.
- 27) Schulze-Forster 2015, 128-129. Fund-Nr. 2018.954.28, Var. IA nach Schulze-Forster (1,5 g); 2018.954.29, Var. IIIA2 nach Schulze-Forster (1,26 g); 2018.954.2.35, Var. I nach Schulze-Forster (1,7 g).
- 28) Fund-Nr. 2018.954.32 (1,74 g).
- 29) Schulze-Forster 2015.
- 30) Fund-Nr. 2018.954.30 (1,91 g); 2018.954.31 (1,74 g).
- 31) Wigg-Wolf 2009, 403-405.
- 32) Frank 2019, 91.
- 33) Schulze-Forster 2015, 125 Abb. 74, 5.
- 34) Fund-Nr. 2019.42.1.8.
- 35) Schulze-Forster 2015, 134-135.
- 36) Ebenda 134.
- 37) Fund-Nr. 2018.954.7 (4,1 g).
- 38) Ziegau 2009, 430. Die Datierung von Bernward Ziegau bezieht sich ausdrücklich auf die veraltete und überholte Vorstellung, dass das Oppidum Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm) in LT D1 aufhörte zu existieren. Deswegen halten wir eine spätere Datierung für möglich.
- 39) Behaghel 1949, Taf. 30C, links unten.
- 40) RGZM-Kopien 27432-33.
- 41) Fund-Nr. 2020.391.F.1. 2018.954.18.
- 42) Fund-Nr. 2018.954.2.37.
- 43) Söder/Zeiler 2004/2005, Abb. 23, 5.
- 44) Schulze-Forster 2015, 28-31.
- 45) Ebenda 28-31 Taf. 1, 24.
- 46) Ebenda 29.
- 47) Fund-Nr. 2018.954.15. 2018.954.21.
- 48) Fund-Nr. 2018.954.2.44.
- 49) Schulze-Forster 2015, 32-33; Eisenach 2017, 37.
- 50) Fund-Nr. 2019.41.1.7.
- 51) Schulze-Forster 2015, 48.

- 52) Fund-Nr. 2019.1.28.
- 53) Fund-Nr. 2018.954.23.
- 54) Fund-Nr. 2019.1.27.
- 55) Schulze-Forster 2015, 42.
- 56) Fund-Nr. 2019.1.29.
- 57) Fund-Nr. 2018.954.2.40. 2018.954.24. 2018.954.2.39.
- 58) Schulze-Forster 2015, 53 Taf. 10, 231.
- 59) Fund-Nr. 2018.954.25.
- 60) Metzler 1995, Abb. 159, oben.
- 61) Fund-Nr. 2018.954.26.
- 62) Frank 2019, Abb. 3, c.
- 63) Fund-Nr. 2018.954.27.
- 64) Schäfer 2020, Abb. 105, 10.
- 65) Fund-Nr. 2019.339.2.1.
- 66) Schulze-Forster 2015, 52-53 Abb. 33, 6 Taf. 10, 228.
- 67) Frank 2019, Abb. 3, b.
- 68) Brandgrab Wilnsdorf-Obersdorf (Kr. Siegen-Wittgenstein; vgl. **Abb. 10, 4**; Garner/Zeiler 2020, Abb. 294). – Wallburg Kahle bei Lennestadt-Meggen (Kr. Olpe; vgl. **Abb. 10, 6**; Zeiler 2016, Abb. 5). – Eschenburg-Eibelshausen (Lahn-Dill-Kreis; vgl. **Abb. 10, 10**; Schulze-Forster 2015, Abb. 33, 2). – Hommertshausen (Lkr. Marburg-Biedenkopf; vgl. **Abb. 10, 9**; Schulze-Forster 2015, Abb. 33, 9).
- 69) Johanning 2018, Abb. 19.
- 70) Behaghel 1949, Taf. 30C, links unten.
- 71) Terminologie nach Schulze-Forster 2015, 56.
- 72) Schulze-Forster 2015, Abb. 34 Taf. 11, 239-245. – Das Stück vom Wilzenberg ist bislang unpubliziert und gehört zum größten Waffenhort Nordrhein-Westfalens (Zeiler 20219), zudem kannte Schulze-Forster noch nicht den Gürtelhaken von der Altenburg bei Römersberg (Zeiler 2008/2009, Abb. 18, 2).
- 73) Zeiler 2019, 63.
- 74) Zeiler 2013, 115.
- 75) Menic 2016, 155.
- 76) Söder 2004, 44 Taf. 76, 6-9.
- 77) Fund-Nr. 2018.954.22. 2018.954.20.
- 78) Schulze-Forster 2015, 54.
- 79) Fund-Nr. 2018.954.11. 2018.954.2.41. 2019.970.01.
- 80) Schulze-Forster 2015, 68-70.
- 81) Zeiler 2019.
- 82) Söder 2004, 37-41.
- 83) Zeiler 2020.
- 84) Schulze-Forster 2015, Taf. 23, 497-500.
- 85) Schönfelder 2002, 259.
- 86) Vgl. hierzu Metzler 1995, 319-320.
- 87) Metzler 1995, 318 Abb. 165, 6.
- 88) Metzler 1995, 319.
- 89) Behaghel 1949, Taf. 30, links oben.
- 90) Das Objekt wurde für die vorliegende Publikation nicht im Original begutachtet, sondern stattdessen ein undatiertes Röntgenbild aus der Sonderakte zum Fundstück ausgewertet, dem aber die Maße und die Form der Artefaktteile ablesbar sind.
- 91) Sievers 2010, 19 Fund 422 (35).
- 92) Fund-Nr. 2018.954.1.
- 93) Fund-Nr. 2020.646.8.
- 94) Fund-Nr. 2020.646.6. 2019.970.3.
- 95) Fund-Nr. 2020.646.3.
- 96) Fund-Nr. 2020.646.2.
- 97) Fund-Nr. 2019.970.4.
- 98) Fund-Nr. 2020.646.5.
- 99) Fund-Nr. 2020.646.4.
- 100) Sievers 2010, 25-26.
- 101) Schönberger 1952, Taf. 13, 13-18.
- 102) Ebenda Taf. 10, 28-30.
- 103) Sievers 2010, 25-26.
- 104) Ebenda 23 Abb. 8, c.
- 105) Egg/Gleirscher 2016.
- 106) Söder/Zeiler 2004/2005, Abb. 14, 12.
- 107) Söder 2004, Taf. 27, 8.
- 108) Söder 2008/2009.
- 109) Fund-Nr. 2019.1.31.
- 110) Schumacher 1999, 38.
- 111) Brandgrab Fund 83, Bad Nauheim (Wetteraukreis; Schönberger 1952, 90).
- 112) Siedlung Wildweiberhaus bei Burbach-Oberdresselndorf (Kr. Siegen-Wittgenstein): Garner/Zeiler 2020, 128-130. – Deponierung auf der Wallburg Weilenscheid bei Lennestadt-Elspe: Zeiler 2015, bes. 156.
- 113) Die beiden Schaftlochhäxte des Dünsbergs Nr. 991-992 sind ohne Angabe eines Kontextes publiziert: Schulze-Forster 2015, 107. 223.
- 114) Fund-Nr. 2018.954.2.45.
- 115) Schulze-Forster 2015, 100-101 Taf. 28, 717.
- 116) Ebenda 100.
- 117) Kysela 2020, 597.
- 118) Fund-Nr. 2018.954.4.
- 119) Schulze-Forster 2015, 104.
- 120) Fund-Nr. 2018.954.13.
- 121) Schulze-Forster 2015, Abb. 43, 4.
- 122) Fund-Nr. 2019.1.38.
- 123) Fund-Nr. 2018.954.3. 2018.954.2.
- 124) Fund-Nr. 2018.954.2.
- 125) Schulze-Forster 2015, Taf. 40, 980-986.

- 126) Zeiler/Söder/Weber 2019, Abb. 1.
 127) Fund-Nr. 2018.954.2.46.
 128) Hornung 2019.
 129) Fund-Nr. 2018.954.17. 2018.954.10. 2018.954.13.
 130) Schlott/Spennemann/Weber 1985.
 131) Fund-Nr. 2018.954.6. 2018.954.7. 2018.954.10. 2018.954.16. 2018.954.29. 2018.954.30. 2018.954.32.
 132) Fund-Nr. 2018.954.22. 2018.954.23. 2018.954.24. 2018.954.25. 2018.954.26. 2018.954.27.
 133) Fund-Nr. 2018.954.18. 2018.954.23.
 134) Fund-Nr. 2018.954.2. 2018.954.3. 2018.954.4. 2018.954.13.
 135) Fund-Nr. 2018.954.1. 2018.954.5.
 136) Fund-Nr. 2018.954.14.
 137) Fund-Nr. 2018.954.2.36. 2018.954.31. 2018.954.2.34. 2018.954.2.35. 2018.954.2.33.
 138) Fund-Nr. 2018.954.20. 2018.954.2.49.
 139) Fund-Nr. 2018.954.2.37.
 140) Fund-Nr. 2018.964.2.41.
 141) Fund-Nr. 2020.646.5. 2020.646.3. 2020.646.2. 2020.646.8. 2020.646.4 und auch die Axt, die eventuell als Waffe zu deuten ist: Fund-Nr. 2020.646.7.
 142) Fund-Nr. 2020.646.9. 2020.646.10.
 143) Fund-Nr. 2020.646.12.
 144) Fund-Nr. 2020.646.1.
 145) Fund-Nr. 2018.954.2.39. 2018.954.2.40.
 146) Fund-Nr. 2020.391.F.1. 2018.954.21. 2018.954.2.44.
 147) Letztmalig stellte hierzu Schulze-Forster 2015, 149-157 den Forschungsstand zusammen, dessen Ausführungen zu den Neuentdeckungen des Massenfundes auf dem Wilzenberg (Zeiler 2019) sowie zu der Niederlegung auf der Wallburg Aue (Johanning 2018) folgend ergänzt wurden.
 148) Vonderau 1931, 89.
 149) Verse 2007.
 150) Zeiler/Söder/Weber 2019.
 151) Zusammenfassend: Zeiler 2012.
 152) Zeiler 2017, 20-21.
 153) Behaghel 1949, Taf. 39. 40B; Verse 2008, 105-106.
 154) Meiborg 2016.

Literatur

- Behaghel 1949: H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (Wiesbaden 1949).
- von Berg 2006: A. von Berg, Stein-Wingert, Westerwaldkreis. In: J. Kunow / H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrb. Rhein. Ver. Denkmalpf. u. Landschaftsschutz 2005 (Köln 2006) 485-486.
- von Cohausen 1882: K. A. von Cohausen, Der Burgwall bei Cropach. Nassau. Ann. 17, 1882, 107.
- Egg/Gleirscher 2016: M. Egg / P. Gleirscher, Überlegungen zum Waffenfund von Förk (Bez. Villach-Land) in Kärnten. In: M. Egg / A. Naso / R. Rollinger (Hrsg.), Waffen für die Götter. Waffenweihungen in Archäologie und Geschichte. Akten der internationalen Tagung am Institut für Archäologien der Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck, 6.-8. März 2013. RGZM – Tagungen 28 (Mainz 2016) 113-127.
- Eisenach 2017: P. Eisenach, Interpretation späteisenzeitlicher und frühkaiserzeitlicher Siedlungsspuren auf der Amöneburg, Ldkr. Marburg-Biedenkopf. Ber. KAL 14, 2016/2017 (Rahden/Westf. 2017).
- Frank 2019: K. G. Frank, Ein späteisenzeitlicher Ringwall im Bergischen Land. Arch. Rheinland 2019 (2020), 89-92.
- Garner/Zeiler 2020: J. Garner / M. Zeiler, Die montanarchäologischen Fundstellen im Siegerland. Überblick und Stand der Forschung zur eisenzeitlichen Montanlandschaft. Stud. Montanlandschaft Siegerland 1 = Anschnitt Beih. 43 (Rahden/Westf. 2020).
- Gensicke 1972: H. Gensicke, Das Kirchspiel Kroppach. Nassau. Ann. 83, 1972, 209-231.
- Hornung 2019: S. Hornung, Bewegte Zeiten – Kultureller, demographischer und ökonomischer Wandel am Übergang von der Eisen- zur Römerzeit im Gebiet beiderseits des Rheines. In: S. Bödecker / E. Cott / M. Brüggler / E. Deschler-Erb / M. Grünewald / S. Hornung / J. Morscheiser / P. Tutlies (Hrsg.), Spätlatène- und frühkaiserzeitliche Archäologie zwischen Maas und Rhein. Tagung Roman Networks in the West II, Krefeld, 14.-16. Juni 2018. Mat. Bodendenkmalpf. Rheinland 28 (Bonn 2019) 11-36.
- Johanning 2018: C. Johanning, Die Burg Aue bei Bad Berleburg-Aue, Kr. Siegen-Wittgenstein. Frühe Burgen Westfalen 8 (Münster 2018).
- Klößner 1937: K. Klößner, Germanische Fliehburgen. Die alte Burg bei Stein-Wingert. Westerwälder Schauinsland 1, 1937, 4-5.
- Kysela 2020: J. Kysela, Hic sunt leones (vel. canes). O jižních importech předoppidálního období (a jejich pitvorném potomstvu). In: I. Čižmář / H. Čižmářová / A. Humpolová (Hrsg.), Jantarová stezka v proměnách času (Brno 2020) 589-602.
- Meiborg 2016: Ch. Meiborg, Drei eisenzeitliche Fundkomplexe aus Dautphetal-Hommertshausen und Wetter-Oberrosphöhe. hessen-ARCHÄOLOGIE 2016 (2017), 80-85.
- Menic 2016: S. Menic, Die latènezeitliche Eisenproduktion im Siegerland. Chaîne opératoire und Ökonometrie der Prozessschritte. Stud. Montanlandschaft Siegerland 2 = Anschnitt Beih. 32 (Bochum 2016).
- Metzler 1995: J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit in Nord-Gallien. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art 3 (Luxembourg 1995).

- Möller 1993: Ch. Möller, Die Altburg. In: Nordwestdeutscher und West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung (Hrsg.), Der Westerwald. Kreis Altenkirchen und Westerwaldkreis. Führer Arch. Denkm. Deutschland 26 (Stuttgart 1993) 174-179.
- Ritterling 1904: E. Ritterling, Funde zu Altburg bei Stein-Wingert. Ann. Ver. Nassau. Altkde. 34, 1904, Sp. 64.
- 1904/1905: E. Ritterling, Herausgabe eines Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Hessen-Nassau. Mitt. Ver. Nassau. Altkde. 1904/1905, Sp. 22-24.
- Schäfer 2018: D. Schäfer, Bericht über die geomagnetischen Prospektionen innerhalb der Wallanlage von Stein-Wingert, Westerwaldkreis. Ber. Arch. Rheinhessen 11, 2018, 27-32.
- 2020: A. Schäfer, Das Fundmaterial aus der spätlatènezeitlichen Siedlung und den römischen Militärlagern. In: S. Schade-Lindig (Hrsg.), Archäologie am Greifenberg bei Limburg a. d. Lahn. Spuren von der Jungsteinzeit bis zur Römischen Republik. hessen-ARCHÄOLOGIE Sonderbd. 4 (Wiesbaden 2020) 106-124.
- Schlott/Spennemann/Weber 1985: Ch. Schlott / D. R. Spennemann / G. Weber, Ein Verbrennungsplatz und Bestattungen am spätlatènezeitlichen Heidetränk-Oppidum im Taunus. Germania 63/2, 1985, 439-505.
- Schönberger 1952: H. Schönberger, Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg Jahrb. 11, 1952.
- Schönfelder 2002: M. Schönfelder, Das spätkeltische Wagengrab von Boé (départ. Lot-et-Garonne). Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit. Monogr. RGZM 54 (Mainz 2002).
- Schulze-Forster 2015: J. Schulze-Forster, Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg. Ber. KAL 13, 2014/2015 (Rahden/Westf. 2015).
- Schumacher 1999: F.-J. Schumacher, Bewaffnung und Kampfweise der Bevölkerung Nordgalliens in der Spätlatènezeit und frühromischen Zeit (Saarbrücken 1999).
- Schumacher/Ritterling 1916/1917: K. Schumacher / E. Ritterling, Beiträge zur Siedlungs- und Kulturgeschichte des Westerwaldes und des Taunus in der Hallstatt- und Frühlatènezeit. Nassau. Ann. 44, 1916/1917, 175-222.
- Sievers 2010: S. Sievers, Die Waffen aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 17 (Wiesbaden 2010).
- Söder 2004: U. Söder, Die eisenzeitliche Besiedlung der Altburg bei Nidenstein, Schwalm-Eder-Kreis. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 21 (Rahden/Westf. 2004).
- 2008/2009: U. Söder, Eisenzeitliche Deponierungen auf den Altburgen bei Römersberg und Nidenstein. Ber. KAL 10, 2008/2009 (2010), 223-236.
- Söder/Zeiler 2004/2005: U. Söder / M. Zeiler, Die eisenzeitliche Besiedlung der Altburg bei Neuental-Römersberg (Schwalm-Eder-Kreis). Fundber. Hessen 44/45, 2004/2005 (2008), 53-139.
- Striwe 1996: K. Striwe, Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit. Int. Arch. 29 (Espelkamp 1996).
- Verse 2006: F. Verse, Die Keramik der älteren Eisenzeit im Mittelgebirgsraum zwischen Rhein und Werra. Münster. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 2 (Rahden/Westf. 2006).
- 2007: F. Verse, Die Befestigung auf dem »Oberwald« bei Greifenstein-Holzhausen, Lahn-Dill-Kreis. Profane Siedlung oder Kultplatz im peripheren Mittelgebirgsraum? In: S. Möllers / W. Schlüter / S. Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006 (Bonn 2007) 153-166.
- 2008: F. Verse, Archäologie auf Waldeshöhen. Eisenzeit, Mittelalter und Neuzeit auf der »Kalteiche« bei Haiger, Lahn-Dill-Kreis. Münster. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 4 (Rahden/Westf. 2008).
- Vonderau 1931: J. Vonderau, Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit im Fuldaer Lande. Veröff. Fuldaer Geschver. 21, 1931, 1-96.
- Wigg 1995: D. G. Wigg, An Inventory of Finds of Potin Coins from West and Southwest Germany. Gallia 52, 1995, 101-116.
- Wigg-Wolf 2009: D. G. Wigg-Wolf, The Coin Finds from the Donnersberg, Rheinland-Pfalz, Germany. In: J. van Heesch / I. Heeren (Hrsg.), Coinage in the Iron Age: Essays in honour of Simone Scheers (London 2009) 399-419.
- Zeiler 2008/2009: M. Zeiler, Zentrum und Peripherie – Eisenzeitliche Siedlungsstrukturen Niederhessens in Abhängigkeit von Raum und Zeit. Ber. KAL 10, 2008/2009 (2010), 189-222.
- 2012: Lexikon zur keltischen Archäologie I (2012) 437-439 s. v. Dornburg (bei Frickhofen), Deutschland (M. Zeiler).
- 2013: M. Zeiler, Latènezeitliche Eisenwirtschaft im Siegerland. Bericht über die montanarchäologischen Forschungen 2009-2011. Metalla 20/1 (Bochum 2013).
- 2015: M. Zeiler, Die eisenzeitliche Höhenbefestigung Weilenscheid bei Lennestadt-Elspe und -Grevenbrück – ein neuer Vertreter der Lahn-Sieg-Gruppe. Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 12, 2015, 147-166.
- 2016: M. Zeiler, Die »Kahle« bei Lennestadt-Meggen – die Wiederentdeckung einer Wallburg des Sauerlandes. Arch. Westfalen-Lippe 2016 (2017), 55-59.
- 2017: M. Zeiler, Die Alte Burg bei Burbach, Kreis Siegen-Wittgenstein. Frühe Burgen Westfalen 40 (Münster 2017).
- 2019: M. Zeiler, »Getötete Waffen« auf dem heiligen Berg des Sauerlandes. Arch. Westfalen-Lippe 2019 (2020), 60-64.
- 2020: M. Zeiler, Keltischer Wagen auf dem Berg? Arch. Deutschland 2020/4, 59.
- Zeiler/Söder/Weber 2019: M. Zeiler / U. Söder / C. Weber, Eisenzeitliche Horte auf der Wallburg Kahle bei Lennestadt-Meggen. Arch. Westfalen-Lippe 2019 (2020), 238-241.
- Ziegau 2009: B. Ziegau, Ein keltischer Regenbogenschüsselchen-Münzstempel aus dem Berchtesgadener Land (Oberbayern). In: J. van Heesch / I. Heeren (Hrsg.), Coinage in the Iron Age: Essays in Honour of Simone Scheers (London 2009) 421-439.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Die Altburg bei Stein-Wingert (Lkr. Altenkirchen) – Neubewertung einer eisenzeitlichen Wallburg im Westerwald

Die Altburg bei Stein-Wingert, Rheinland-Pfalz, ist eine ausgedehnte eisenzeitliche Wallburg mit zahlreichen – bislang undatierten – Befestigungsphasen. Die bei Prospektionen dokumentierten Neufunde, wie Münzen, Waffen und Pferdegeschirr, sind in die Zeitstufen LT C und zahlenmäßig am stärksten in LT D2 zu datieren. Anhand der hier erstmals vorgelegten Funde wird die überregionale kulturelle Vernetzung der Altburg mit anderen zeitgleichen Anlagen in den rechtsrheinischen Gebieten sowie bis in das östliche Treverergebiet deutlich.

The Altburg near Stein-Wingert (Lkr. Altenkirchen) – A Reassessment of an Iron Age Hillfort in the Westerwald

The Altburg near Stein-Wingert, Rhineland-Palatinate, is an extensive Iron Age hillfort with numerous, hitherto undated, defensive phases. The new finds recorded following surveying, such as coins, weapons and horse-gear, date to the periods La Tène C and numerically highest to La Tène D2. Based upon the finds published here for the first time, the supraregional, cultural network of the Altburg with other contemporary settlements in the areas east of the Rhine, as well as the eastern area of the Treveri, becomes apparent.

Translation: C. Bridger

L'Altburg à Stein-Wingert (Lkr. Altenkirchen) – Réévaluation d'une colline fortifiée de l'âge du Fer au Westerwald

L'Altburg à Stein-Wingert (Rhénanie-Palatinat) est une vaste colline fortifiée de l'âge du Fer comprenant de nombreuses phases de fortification, malheureusement non datées jusqu'ici. Les récents artefacts documentés au cours de prospections – des monnaies, armes et harnais – datent du LT C et, pour la plupart, du LT D2. Les objets présentés ici pour la première fois révèlent clairement l'interconnexion culturelle entre l'Altburg et d'autres fortifications contemporaines à l'est du Rhin, et même avec les territoires orientaux des Trévères.

Traduction: Y. Gautier

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Rheinland-Pfalz / Vorgeschichte / Eisenzeit / Wallburg / Kulturtransfer / Hort
Rhineland-Palatinate / Prehistory / Iron Age / hillfort / cultural transfer / hoard
Rhénanie-Palatinat / préhistoire / âge du Fer / colline fortifiée / transfert culturel / dépôt

Peter Henrich

Direktion Rheinisches Landesmuseum Trier
Weimarer Allee
D - 54290 Trier
peter.henrich.trier@gdke.rlp.de

Manuel Zeiler

LWL-Archäologie für Westfalen
Außenstelle Olpe
In der Wüste 4
D - 57462 Olpe
manuel.zeiler@lwl.org

